Gummersbacher Zeitung

Amtliches
Kreisblatt für den Kreis Gummersbach.
Siebenundsechzigster Jahrgang.

Verbreitetstes Tageblatt in dem industriereichen oberbergischen und homburgischen Bezirk.

Die Zeitung kostet vierteljährlich, am Postschalter abgeholt, Mk. 1,75; durch die Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2,17; durch unsere Boten Mk. 2.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Verantwortlicher Redakteur: Carl Luyken in Gummersbach.

Anzeigenpreis die gewöhnliche Spaltzeile oder deren Raum 15 Pfg., oberhalb des Anzeigenstriches die Spaltzeile oder deren Raum 50 Pfg.
Aufgabezeit für Anzeigen spätestens 8 Uhr morgens.
Drucker und Verleger: Friedr. Luyken in Gummersbach.

Nr. 193. **Donnerstag, den 18. August** **1904.**

Vom Internationalen Sozialistenkongreß in Amsterdam.

Bemerkenswert ist die Zusammensetzung des Kongresses. Die Deutschen stehen nicht mehr wie sonst in der Regel der Zahl nach an der Spitze, sondern die Engländer. Sie sind mit 101 Vertretern erschienen. Davon gehören 39 zur Independent Labour Party (Unabhängige Revisionisten), 34 zur Sozialdem. Federation, 5 zu den Fabiern, 26 sind von den Trades Unions abgesandt. Dies ist besonders auffällig und zeigt, daß auch bei den englischen Gewerkschaften der sozialistische Gedanke entschiedene Fortschritte macht. Namentlich die großen Verbände der Maschinenbauer, Dockarbeiter, Gasarbeiter, Möbelbauer haben sich vertreten lassen. Frankreich folgt der Zahl nach, und zwar Guesdisten 44, Jaurésisten 39 und revolutionäre Allemanisten 6. Von deutschen sind 66 Vertreter anwesend, darunter Bebel, Kautsky, Bernstein, Molkenbuhr, die Zetkin. Von den übrigen Nationen nennen wir Belgien (38), Holland (33,) Polen (29), verschiedene russische Gruppen (25), Österreich (13), Dänemark (7), Vereinigte Staaten in 4 Gruppen (7), Schweiz (7), Spanien (5), Schweden (6), Böhmen (3), Ungarn (3), Italien (5). Sodann ist noch vertreten Norwegen, Bulgarien, Serbien, Argentinien, Australien und Japan. Im ganzen gibt das eine Summe von 447 Vertretern, die über eine ganze Anzahl von Millionen Stimmen — wie viel, läßt sich schwer sagen — verfügen.

Da Montag und Dienstag vormittag nur die Ausschüsse tagten, hatten diejenigen, die nicht dazu gewählt wurden, Gelegenheit, den holländischen Karneval, den Hardtjestag, sich etwas anzusehen und über dem fröhlichen Treiben der Amsterdamer Bevölkerung die nervenaufregenden internationalen Klassenkämpfe einen Augenblick zu vergessen.

Von dem Meeting des Sonntags im Freien sei noch bemerkt, daß besonders eine Rede Bebels die Gemüter beschäftigte. Bebel erklärte, die deutsche Sozialdemokratie spiele in diesem internationalen Konzert den Kontrabaß. Sie werde jedoch hoffentlich demnächst die Posaune blasen, die die schon wackeligen Mauern des Kapitalismus zum Einstürzen bringen werde. Er besprach sodann den Krieg zwischen Rußland und Japan und geißelte die russische Expansionspolitik in heftigen Worten. Deutschland schicke sich an, russische Zustände zu übernehmen. Auch über dem lieben Deutschland wehe heute ein russisches Lüftchen. Was man sich dort gegen die Sozialdemokratie unterstehe, habe der Reichskanzler von Bülow erst kürzlich aus Anlaß des Königsberger Prozesses bewiesen. Dieser Prozeß sei das schändlichste Beispiel der Dummheit, der Willkür und des Übermuts, das ein Staat sei langem an seinen Bürgern gezeigt habe. Die letzten deutschen Reichstagswahlen hätten ergeben, daß der Partei heute über drei Millionen Arbeiter angehörten. Mit dieser Wahl habe sich die deutsche Sozialdemokratie zu Herren von 81 Reichstagssitzen gemacht. Statt aber mit dieser Tatsache zu rechnen und ihren Regierungskurs danach einzurichten (!), sei die deutsche Reichsregierung nur noch reaktionärer als früher geworden. Die Arbeiterklasse trage die höchsten (!) Lasten, auch für die Erhaltung des deutschen Militärs. Die Tatsache, daß die Gewehre zum größten Teil an sozialistischen (?) Schultern hingen, sei der Regierung wohl bekannt. Sie ändere aber ihre Politik trotzdem nicht, und deshalb sage er ganz offenherzig, daß die Sozialdemokratie nichts um den Bestand des Reiches gebe, wenn es der Regierung etwa einfallen sollte, die im Schwange gehende Wahlrechtsverschlechterung zur Tatsache zu machen. Das deutsche Volk sei außerordentlich fruchtbar. Es produziere jährlich etwa eine Million Menschen, wovon $^9/_{10}$ Proletarier seien, dazu bestimmt, die Armee zu stärken. Unter diesen Umständen könne der Sieg der Sozialdemokratie in Deutschland schließlich nicht ausbleiben. (!) Er gebe die Versicherung ab, daß sich die deutsche Sozialdemokratie ihrer Pflichten und ihrer Verantwortung gegenüber der Internationale voll bewußt sei und obgleich kleine Uneinigkeiten innerhalb der deutschen Sozialdemokratie beständen und die Partei deren Folgen stark fühle, so werde die Partei doch immer bestrebt sein, ihrer großen Mission gerecht zu werden. Aber wie die deutsche Sozialdemokratie bestrebt sei, den sozialistischen Gedanken zum Siege zu führen, so müsse sie auch von den ausländischen Genossen erwarten, daß sie ihre Pflicht täten; denn nur so könne das Weltreich von Friede, Freiheit und Brüderlichkeit zur Tatsache werden. „Schließt die Reihen, Genossen, vorwärts!"

Nach einem anderen Bericht, der uns zugeht, hat Bebel noch ausgeführt: Ohne die Sozialdemokratie wäre schon heute überall in den deutschen Staaten Stagnation (!!). Zwar gebe es in Deutschland Kreise, die am Hauptteckpfeiler des deutschen Reichs, dem allgemeinen Wahlrecht, rüttelten. Aber er glaube nicht, daß diese Kreise die Oberhand gewännen. Denn mit diesem Wahlrecht stehe und falle das deutsche Reich. Die Sozialdemokratie sei in dieser Beziehung die nationalste Partei. (!!)

Aus der nationalliberalen Jugend.

Die fünfte ordentliche Vertreter-Versammlung des Reichsverbandes der nationalliberalen Jugend ist nunmehr endgültig auf den 3. und 4. September nach Leipzig einberufen. Den Beratungen wird um 9 Uhr vormittags ein außerordentlicher Vertretertag vorausgehen, der bezweckt, daß von nun an politische Fragen in öffentlicher Sitzung verhandelt werden sollen, während bisher nach § 14 der Satzungen alle Verhandlungen der Vertretertage geheim waren. Es liegt ein Antrag des Vorstandes vor, wonach die Verhandlungen in Zukunft in einen nichtöffentlichen und einen öffentlichen Teil zerfallen sollen. In der nichtöffentlichen Sitzung sollen geschäftliche Angelegenheiten und Organisationsfragen verhandelt werden, während die politischen Fragen in der Regel in öffentlicher Sitzung zu erledigen sind. Nach der Stimmung in den frühern Versammlungen zu urteilen, ist es zweifellos, daß dieser Antrag angenommen werden wird. Der Samstag wird sodann mit der Beratung von 21 verschiedenen Punkten geschäftlicher und organisatorischer Art ausgefüllt werden. Der Sonntag bringt die beiden wichtigen, politische Angelegenheiten betreffenden Punkte mit Anträgen der Vereine, Vorträgen und nachfolgender Besprechung. Lehrer Bühler-Zweibrücken und Rechtsanwalt Falk-Köln werden über Richtlinien für ein jungliberales Schulprogramm und Ratsassessor Dr. Hauber-Augsburg wird über Arbeitskammern reden. Außerdem liegen noch Vereinsanträge vor, die verschiedene politische Fragen betreffen. Die Verhandlungen sind im Künstlerhause, wo auch am Freitag, den 2. September, abends, die Vertreter der Jugendvereine sich mit den Leipziger Parteifreunden zur öffentlichen Begrüßung vereinigen werden. Für Samstag abend ist ein gemütliches Zusammensein im Palmengarten, für Sonntag nach Schluß der Verhandlungen ein gemeinschaftliches Essen und für Montag die Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Leipzigs vorgesehen.

Zur Tagesgeschichte.

Berlin, 17. Aug. Der Kaiser stattete am Montag von Wilhelmshöhe aus dem bekannten Maler Professor Knackfuß und der Kunstakademie in Kassel einen längeren Besuch ab. Am heutigen Mittwoch wird das Kaiserpaar mit dem Prinzen Eitel Friedrich der Einweihung der wiederhergestellten Stiftskirche in Hameln beiwohnen.

— Kaiser Wilhelm hat dem Zaren anläßlich der Geburt des Thronfolgers ein in überaus herzlichen Worten gehaltenes Telegramm übersandt, indem er der jungen Mutter des Thronerben Gottes Segen wünscht. Der Zar hat darauf sofort in herzlichen Dankesworten geantwortet.

— Nach der Berliner Politischen Korrespondenz darf als sicher angenommen werden, daß sich auch im nächsten Etat des Reichsamts des Innern eine Position zur Förderung der Herstellung geeigneter kleiner Wohnungen für die Arbeiter und geringbesoldeten Beamten in den Betrieben und Verwaltungen des Reiches vorfinden wird. — Mehrere Morgenblätter berichten: Gleichzeitig mit einem Kunstschutzgesetz wird voraussichtlich in der bevorstehenden Tagung dem Reichstage noch ein Photographie-Gesetz und ein Entwurf über das photographische und künstlerische Verlagsrecht zugehen.

— Wie die gestrigen Abendblätter melden, ist der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps und Generalinspekteur der Festungen, General der Infanterie Wagner in der letzten Nacht hier gestorben. Nach der Kreuzzeitung ist sein Tod auf einen Sturz zurückzuführen, den er sich bei einer Besichtigung in Königsberg am 27. Juni beim Besteigen eines Pferdes zugezogen hatte. Der an sich nicht heftige Fall auf den Kopf führte, nachdem die Folgen anscheinend schon überwunden waren, zu einer nachträglichen Gehirnblutung, der der hochverdiente General nach wenigen Tagen erlag.

— Auf eine Einladung des Präsidenten der internationalen landwirtschaftlichen Vereinigung für den Stand und die Bildung der Getreidepreise, des Prinzen Schönaich-Carolath, fand gestern in Berlin eine Sitzung der Vertreter der landwirtschaftlichen Absatzgenossenschaften statt. Gegenstand der Verhandlungen war die Lage des Getreidemarktes. Auch die österreichischen Genossenschaften waren durch einen Vertreter beteiligt. Die zur Ausstellung gelangte ziemlich vollständige Sammlung von Mustern der neuen Getreideernte von fast allen Teilen Deutschlands und den benachbarten Gebieten Österreichs fand allgemeines Interesse. Der Verlauf der Konferenz zeitigte den Beschluß, von jetzt ab dreimal jährlich solche Besprechungen abzuhalten, und zwar im August, in der 2. Hälfte des November und Mitte März.

— Ein norwegisches Geschwader ist am Montag in Hamburg eingetroffen und bleibt dort bis zum Samstag. Es will mit diesem Besuch, wie feierlich erklärt wird, den Dank und die Verehrung des norwegischen Volkes dem deutschen Kaiser als Helfer in Aalesund bezeugen.

— Bei dem Kampf um die Hibernia-Aktien haben beide Teile keine Mühe und Kosten gescheut, um möglichst viel zu sich hinüberzuziehen. Eine große Rolle scheinen geliehene Aktien auf der Generalversammlung spielen zu sollen. Es ist, so schreibt die „Köln. Volksztg.", dafür sogar ein Leihgeld von zehn Prozent für drei Wochen gezahlt worden. Mit Report- und Kostgeschäften in solchen Aktien war diesmal ein glänzendes Geschäft zu machen. Wo man sonst für derartige Geschäfte Gebühren zahlen mußte, bekam man jetzt eine Vergütung. In der Börsenpresse wurden jüngst Erörterungen darüber angestellt, ob es nach dem Aktiengesetze gestattet sei, daß die Inhaber von geliehenen, in Reportgeschäft „hineingenommenen", „in Kost genommenen" Aktien in der Generalversammlung als Besitzer dieser Aktien aufträten. Ein Blatt bewies mit viel Scharfsinn, daß das Gesetz es nicht gestatte, ein anderes nicht minder scharfsinnig, daß der Inhaber für die betreffende Zeit wirklicher Besitzer sei, also das Gesetz ihm die Benutzung auf der Generalversammlung gestatte. Dieser Streit interessiert uns jedoch weniger als der Umstand, daß die Blätter bei dieser Gelegenheit das Bestehen eines flotten Terminhandels in Bergwerkspapieren zugeben, wiewohl dieser gesetzlich verboten ist. Man hat zum Teil für die Sache allerdings andere, verschleiernde Namen angewandt, aber in Wirklichkeit liegt nichts anderes vor als der verbotene Terminhandel.

Lübeck, 17. Aug. Wie die Eisenbahnzeitung meldet, nimmt der Kaiser während der Kaisermanöver in Schwerin Wohnung. In Lübeck werden wohnen der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, der Prinz-Regent Albrecht von Braunschweig, Prinz Heinrich von Preußen und andere Fürsten; auch das Hofmarschallamt des Kaisers wird in Lübeck untergebracht.

Bern, 17. Aug. Die Schweizer Offiziere haben drei Tage lang in Thur die neue Organisation der Feldartillerie gebilligt, den militärischen Zwangs-Vorunterricht aber verworfen.

Brüssel, 17. Aug. Im Mongallogebiet des Kongostaats ist ein Negeraufstand ausgebrochen.

Rom, 17. Aug. Aus Anlaß des im königlichen Hause bevorstehenden freudigen Ereignisses soll vom Kardinalstaatssekretär Mery del Val an die italienischen Bischöfe die Weisung ergangen sein, sie sollten sich, falls das Kind männlichen Geschlechts sei und ihm der Titel eines Prinzen von Rom gegeben werde, jeder religiösen Zeremonie enthalten. Diese Meldung ist dem „B.-T." zufolge authentisch. Offiziös wird erklärt, daß ein Thronfolger den Titel eines Prinzen von Piemont erhalten würde.

London, 17. Aug. Das Parlament ist am Montag mit einer Thronrede geschlossen worden. Die Thronrede bedauert, daß die Streitfragen über den neutralen Handel und die Kriegskonterbande freundschaftlich geregelt werden. Die Regierung werde jedenfalls die Rechte der englischen Untertanen kräftig vertreten. Die Thronrede erwähnt dann die Besuche des Königs in Kopenhagen und in Kiel; „meine Aufnahme war in beiden Fällen sehr herzlich." Die Beziehungen zu den Mächten seien andauernd zufriedenstellend. In Transvaal habe er allgemeine Wahlen eingeführt. Das Abkommen mit Frankreich werde die beiden befreundeten

---

Die Zerstörung der Hohefeelbachsburg.

Geschichtliche Erzählung
aus der Mitte des 14. Jahrhunderts
von F. Hué.

4 Nachdruck verboten.

Die Mutter erwiderte: „Gesehen habe ich zwar keinen Wolf, aber ich fürchte auch ohnedies Unglück! Über meinen Glauben darfst du dich nicht lustig zu machen! Längst ist ein Wolf in dein Gehege eingedrungen!"

„Bah! Tolka!" versetzte der Sohn wegwerfend. „Es ist wahr, frech und dreist ist er, man muß es ihm lassen! Aber Wölfe sind feige! Dem Eindringling werde ich bei Gelegenheit einen Denkzettel verabreichen, um ihm ein wenig mehr Respekt vor fremdem Recht und Eigentum einzuflößen."

Die Witwe schüttelte den Kopf. Ihre Hände schlug sie vor die Augen und begann plötzlich bitterlich zu weinen. Fast nie hatte Gisbert die Mutter in solch aufgeregtem Zustand gesehen; ihrem Gebaren mußte Wichtigeres zu Grunde liegen. Besorgt näherte er sich ihr, schlang seinen Arm um ihren Nacken und sprach in zärtlichem Tone:

„Sage mir, was dir Sorge macht, Mutter! Ist es wirklich etwas so schlimmes? Fast läßt mich dein Benehmen das Ärgste fürchten! Sprich, was bereitet dir Kummer?"

„Ach Kind, der Himmel weiß, womit wir gesündigt haben, denn dieses neue Unglück —"

„Soll jedenfalls an mir seinen Mann finden! Sage an, was ist's! Es mag sein, was es will, wir werden es mutig ertragen!"

„Dann höre und fasse dich! Junker Heinz hat Maria mit Tolka verlobt!"

Gisbert sprang auf und sah seine Mutter ungläubig an.

„Wie? Was? Höre ich recht? Maria mit Tolka? Das Lamm mit dem Wolfe? Dann ist es die höchste Zeit, dem frechen Schuft auf die dreisten Finger zu klopfen, denn wahrlich, sein Übermut wächst bis in die Wolken, wenn ihm nicht bei Zeiten ein Dämpfer aufgesetzt wird! Bei Gott! Ich schwöre es bei dem Andenken —"

„Halt ein, Gisbert, halt ein! Versündige dich nicht und schwöre nicht! Gib keinem Zorne Raum! Räche dich nicht selbst, der Herr wird's dereinst zu seiner Zeit!"

„Zu seiner Zeit, aber nicht zu meiner! Ich kenne das! Uns armen Leuten gegenüber ist alles erlaubt, einem Bauern gegenüber nehmen sich die Herren alles heraus! Uns darf man berauben, schinden, plagen nach Herzenslust! Für die Adeligen gibt's keine Gesetze, keine Gebote, keine Religion! Erst der Holzschlag, dann die Jagd! Und jetzt will mir der Böhme auch noch meine Braut rauben!? Es soll mich wundern was dann an die Reihe kommt! Doch warte, Hund —"

„Kind, Kind! Höre auf! Beruhige dich! vernimm, wie alles gekommen ist und überlege, ob kein Ausweg offen bleibt! Mit blinder Wut und Lärmen wirst du gar nichts erreichen!"

Auf längeres Zureden seiner treuen Mutter beruhigte sich endlich Gisbert. Er war seit frühester Jugend mit Maria Schneider versprochen, wie es vielfach in Bauernfamilien Sitte war und noch ist. Ihr Vater, Leonhard Schneider in Zeppenfeld, war sein Pate und ein wohlhabender Landmann. Er und der verunglückte Hainbach waren als langjährige Freunde eins geworden, den Bund ihrer Freundschaft durch die eheliche Vereinigung der beiden Kinder zu besiegeln. Maria, das schönste Mädchen in der ganzen Gegend, war Gisbert in treuer Liebe ergeben; an Stelle der Kinderfreundschaft war das zärtlichste und reinste Einvernehmen getreten, das je zwischen zwei Verlobten bestanden hat. Leider aber war Leonhard Schneider dem Seelbacher Ritter leibeigen. Wenn er sich bisher auch nicht über seinen Herrn beklagen konnte, so hatte doch die heutige Erfahrung bewiesen, daß sich in den Gesinnungen des Junkers seinem Untertan gegenüber ein bedeutender Umschwung zum Bösen vollzogen hatte. Als nämlich Leonhard heute Morgen das schuldige Johannishuhn zur Burg getragen hatte, ließ ihn Heinz von Seelbach vor sich kommen, um ihm folgendes zu eröffnen:

„Er, der gestrenge Ritter Heinz von Seelbach, sei in Gnaden gewillt und gesonnen, seinen vielgetreuen Freund und Schloßvogt, den wohledlen und löblichen Herrn Martin Tolka, mit der ehrbaren Jungfer Maria, des Leonhard Schneider zu Zeppenfeld Tochter, zu verehelichen, sintemalen es hohe Zeit sei, daß auf der Burg eine tüchtige Hausfrau die Zügel in die Hand nehme, nachdem des Junkers selige Mutter im vorigen Jahre das Zeitliche gesegnet und ihren Sohn unversorgt und verwaist zurückgelassen habe. Mit den Mägden sei kein Auskommen mehr."

Als ob ein Blitz vor ihm niedergefahren sei, war dem Alten zu Mute, als der Burgherr mit wohlwollendem Lächeln diesen Plan auskramte.

„Und wenn du Lust hast, dich frei zu kaufen, so will ich Martin zuliebe deinen Kaufpreis so niedrig ansetzen, daß du kaum zwei Ferkel für die Summe anschaffen kannst. Du siehst also," setzte Heinz spöttisch hinzu, „wie hoch ich dich schätze."

Der Vorschlag war verlockend, aber demnoch war Leonhard keinen Augenblick im Zweifel gewesen, was er zu tun habe. Er erwiderte seinem Herrn, daß ihm die Freiheit zwar erwünscht und kostbar, um den Preis der Verbindung seiner Tochter mit Tolka jedoch zu teuer sei; er könne außerdem sein Wort nicht brechen, das er dem verstorbenen Hainbach gegeben. Maria sei mit Gisbert seit ihrer Kindheit verlobt. Den Böhmen kenne niemand, man wisse nicht, was er früher gewesen sei und woher er stamme. Der Ritter aber möge eine Summe fordern, falls es mit ihm mit seinem zweiten Vorschlag Ernst sei.

Der Junker war wild aufgefahren. „Hainbach und immer wieder Hainbach! Der Grünschnabel fischt mir die besten Karpfen aus meinem Teiche! Er mag sich hüten! Hölle und Teufel! Soll es ein solcher Lümmel wagen, meine Absichten zu durchkreuzen meinen Plänen entgegenzutreten? Wofür bin ich Herr, wenn die Bauern sich herausnehmen, ihre Mädel zu geben, wem sie wollen? Aus der Geschichte wird nichts! Ein für allemal! Was kümmert mich dein Wort? Ha, du hast also Ehre? Zum Henker noch einmal! Ein Bauer hat so wenig Ehre, wie ein Schwein eine Seele! Ich will euch Schlingeln helfen, Ehre zu haben und Ehen zu stiften! Das sind meine Sachen, verstanden? Und nun trolle dich! Doch halt! Damit du siehst, wie ernst ich es meine, bestimme ich, daß heute über drei Wochen Hochzeit sein soll! Müßt dich darauf! Ich schenke der Dirne deinen Freibrief als Morgengabe!"

Dabei war's geblieben. Mit Scham und Entrüstung im Herzen war der redliche Leonhard während Gisberts Abwesenheit in Hainbachs Hause gewesen, um mit Klagen und bittern Tränen über die ihm widerfahrene schnöde Behandlung der Witwe sein Erlebnis zu berichten. —

So lautete in Kürze die neue Unglücksmäre, mit der Mutter Hainbach ihren Sohn überraschte und in nicht geringe Besorgnis für sein Liebesglück versetzte. Von wem der niederträchtige Streich ausging, darüber konnte kein Zweifel bestehen. Wohl aber darüber wer von den in Mitleidenschaft gezogenen Personen rücksichtslos hin, obgleich sich in ihrem Äußern eine gewisse entschlossene Energie kundgab, die weit mehr, als es in der Tat der Fall war, darauf schließen ließ, daß die alte Frau den Quertreibereien des rachsüchtigen Böhmen einen hartnäckigen Widerstand entgegensetzen würde. Gertrud Hainbach war eine passive Natur, duldsam und weichherzig in höherem Maße, wie es für sie in Anbetracht ihrer Erfahrungen und ihrer ganzen Lebensweise gut war.

Gisbert sah ein, daß das Alter seiner Mutter und ihr durch Unglück und Prüfungen aller Art empfindlich gewordenes Gemütsleben Schonung und Rücksicht erheischten, und wenn auch die anfängliche Bestürzung in seinem Herzen bald einem grimmigen Groll gegen den Böhmen gewichen war, so suchte er doch, so gut er es vermochte, Trost in das Herz der zerschlagenen Frau zu gießen und ihren Kummer zu beschwichtigen.

„Ei, das ist ja in hübsches Plänchen, das Meister Tolka da wieder erdacht hat!" sagte er gezwungen lächelnd. „Wahrhaftig, gar nicht übel. Heimst ein nettes Weibchen ein, erbt ein ansehnliches Vermögen und versetzt zugleich einem gewissen Gisbert Hainbach einen derben Fußtritt! Glaub's wohl, daß der schmierige Speckfresser ein Auge auf Maria geworfen hat! Er versteht sich auf Weiber, er und sein sauberer Junker Tunichtgut! Ich werde jedoch Tolka dieser Tage aufsuchen und ihm den Standpunkt gehörig klar machen; ich werde ihn fragen, ob er Maria bald zur Witwe machen wolle! Da wirst sehen, dann gibt er nach und begnügt sich mit anderm Wild. Solche Schufte wie er sind gewöhnlich heillose Feiglinge durch und durch!"

„Ich wünsche du sprächest wahr! Jedesmal wenn ich den Vogt sehe, bebe ich vor seinem stechenden Blick zurück; er ist zu kriechend und hündisch, um ehrlich und aufrichtig zu sein. Er sinnt auf Rache, Gisbert, weil ich ihm Tekla verweigert habe; seine Absichten hat er so klug eingefädelt, den Junker für sich und seine ruchlosen Anschläge so sehr eingenommen, daß wir uns auf alles gefaßt machen können. Tolka schreckt vor keiner Schlechtigkeit zurück!"

„Du siehst zu schwarz, Mutter! Wenn er sich wirklich rächen will, so könnte er es geschickter anfangen! Maria wenigstens wird ihn hassen und verabscheuen und wenn tausend Ritter ihr den Bösewicht aufzwingen wollten."

„Sie werden sie da oben auf der Burg hinter den dicken Mauern schon bändigen und kirre machen! Schon manches arme Weib hat das erfahren müssen! Und Maria wird's grade so ergehen!"

Gisbert erötete vor Unmut bei diesem häßlichen Gedanken. Doch zwang er sich zu einem Lächeln.

„Wenn Maria dich sprechen hörte, sie würde es dir gewißlich keinen Dank wissen; mag der Vogt Pläne schmieden, soviel er will! An Marias Treue werden sie sicher scheitern! Ihre Treue ist nicht von der Art, die man wechselt und auszieht wie ein Gewand! Nein, mag kommen, was da will! Ich bin zu stolz, sie zu bitten! Ich weiß, was ich ihr versprach, und sie, was sie mir schuldet und gelobt hat: Treu bis in den Tod! Sie wird lieber sterben wollen, als den verhaßten Vogt zum Gatten nehmen! Handelt sie anders, nun, dann ist sie meiner nicht wert und ich werde freudig auf sie verzichten!"

„Ich denke nicht daran Maria zu verkleinern und ihre Treue zu verdächtigen! Hielte ich sie für weniger tugendsam als sie in Wahrheit ist, so würde mich ihr drohender Verlust weniger schmerzen! Keine Schwiegertochter könnte mir erwünschter und willkommener sein als sie! Wir können uns auf neue Prüfungen gefaßt halten! Unsere Zeit ist schrecklich und des Greuels voll, weil die Menschen ihres Gottes vergessen haben! Der Junker wird über eure Herzen so gefühllos hinwegschreiten, wie das Wasser über die Kiesel im Bache hingleitet. Der Vogt wird das äußerste versuchen, seine Absichten zu verwirklichen."

„Dann werde ich dafür sorgen, daß es nicht zum äußersten kommt!" rief Gisbert, der sich nicht länger bezwingen konnte. „Einer nur kann das Mädchen besitzen; ich habe ältere und bessere Rechte und werde sie zu verteidigen wissen! Der Vogt ist sterblich! Mein Pfeil hat auch noch keinen Junker erlegt! Sie mögen sich von nun an in Acht nehmen!"

Erschrocken fuhren die Witwe und Atto bei diesem unerwarteten Wutausbruch auf.

„Gisbert, Gisbert! Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch vergossen werden! Welch' entsetzlichen Gedanken äußerte soeben dein Mund! Hatte dich an unsern Herrgott im Himmel, so wird's dir zuletzt wohl gehen!"

„Gern, Mutter, gern!" entgegnete Gisbert; das ist bis jetzt noch immer mein Bestreben gewesen! Aber was soll ich dazu sagen, wenn sich die Leute dort oben in dem Raubnest nicht an den lieben Gott stören und hochtag für Tag in Saus und Braus, herrlich und in Freuden dahinleben? Ich verstehe es nicht!"

Frau Hainbach ging nicht auf den Einwand ihres Sohnes ein.

Völker noch mehr nähern. Mit Italien, Spanien und Deutschland seien Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen worden. Die mazedonischen Streitfragen werden glücklich gelöst werden. In Tibet werde durch den glücklichen Zug der Handel erleichtert und die Möglichkeit von Mißhelligkeiten an der nördlichen Grenze des indischen Reiches ein Ende finden. Bemerkenswert ist besonders der herzliche Ton Frankreich gegenüber.

Petersburg, 17. Aug. Ein kaiserlicher Ukas ordnet mit Rücksicht auf die bevorstehenden außerordentlichen Ausgaben für den Krieg die Ausgabe sechs neuer Serien von Billetten der Staatsrente im Gesamtbetrage von 150 Millionen Rubel für vier Jahre an. Die Billette, die im Werte von 50 Rubel zu 3,6 Prozent ausgegeben werden sollen, laufen vom 14. d. Mts. ab und sind steuerfrei.

— Ein kaiserlicher Erlaß verfügt einer Heroldmeldung zufolge die Abschaffung der körperlichen Züchtigung in ganz Rußland. Das Los der Bauern soll aufgebessert werden. Zahlreiche Begnadigungen sind erfolgt.

— Der Zar hat ein Manifest erlassen: Falls er vor der Mündigkeit seines Sohnes sterbe, solle sein jüngerer Bruder, der bisherige Thronfolger Michael, Oberhaupt des Staates und die Kaiserin, seine Gemahlin, Vormünderin des Kindes sein. — Der Gnadenerlaß, der schon am Montag erwartet wurde, ist noch nicht erfolgt.

— Einen bemerkenswerten Entschluß hat der Zar gefaßt: Nach der Ermordung Plehwes war der Petersburger Stadthauptmann General Foullon mit einem Urlaub knall auf Fall fortgeschickt worden. Der Kaiser hat ihn jetzt zurückgerufen und zum Generaladjutanten ernannt. Er hat sich also wohl überzeugt, daß die Polizei ihre Pflicht getan hat, einen unbedingten Schutz verhaßten Scharfmachern aber nicht gewähren kann.

— In Paris geht das Gerücht um, das Befinden des kleinen Zarensohns sei nicht befriedigend.

— Man befürchtet in gewissen politischen Kreisen — und vielleicht nicht mit Unrecht — die Studenten würden Anfang Oktober die gegenwärtige Lage benutzen, um neue politische Kundgebungen zu veranstalten. Der Zar soll sich, durch verständige Vorstellung veranlaßt, entschlossen haben, um diesen eventuellen Kundgebungen vorzubeugen, an die Studenten eine feierliche Botschaft zu richten, in der er an ihren Patriotismus appelliert und ihnen gewisse besondere Freiheiten wiedergibt, die ihnen infolge der in mehreren Universitäten vorgekommenen Unruhen entzogen waren. — Besonders der zweite Teil der Botschaft wird jedenfalls seinen Zweck erfüllen.

Rheinland-Westfalen.

Nachdruck aller mit Zeichen versehenen Artikel ist gemäß § 18 des Urheberrechts nur mit deutlicher Quellenangabe (Gummersbacher Zeitung) gestattet.

* **Gummersbach,** 15. Aug. Der Vortragsabend, welchen Hr. Dir. W. Lundt am Samstag im Kollmannschen Saale veranstaltet hatte, war gut besucht und die Besucher spendeten Hrn. Lundt reichen Beifall. Wir haben schon früher erwähnt, daß das Programm vorzüglich ausgewählt war. Von packender Wirkung war der Vortrag von Wildenbruchs „Bionville". Mit zahlreichen geistvollen humoristischen Sachen brachte Hr. Lundt reiche Abwechslung in die Vortragsfolge. Er schloß dieselbe mit dem ergreifenden Vortrage von Julius Wolffs „Die Fahne der Einundsiebziger." Alles in allem genommen, hat Hr. Lundt seiner Zuhörern einen recht genußreichen Abend geboten.

* **Gummersbach,** 17. Aug. Die Entlassung der Reservisten der Infanterie erfolgt am 26. September, der Pioniere am 27. und der Feldartillerie und Kavallerie-Truppenteile am 28. September, Burschen und Kommandierte dürfen bis zum 30. September zurückbehalten werden, sie müssen aber so zeitig entlassen werden, daß sie im Laufe des 30. September zeitig ihren Heimatsort erreichen. Die Einstellung der Rekruten findet in der Zeit vom 11. bis 14. Oktober statt.

* **Gummersbach,** 17. Aug. Sauggas-Kraftanlagen haben, wie der Minister für Handel und Gewerbe in einem kürzlich ergangenen Runderlasse bestimmt hat, baupolizeilich als Feuerstätten zu gelten und bedürfen daher der ortspolizeilichen Genehmigung. Vor Erteilung der Genehmigung zur Errichtung einer Sauggas-Kraftanlage ist der zuständige Gewerbeinspektor gutachtlich zu hören.

tn. **Dieringhausen,** 17. Aug. Am Dienstag mittag stand plötzlich auf hiesigem Bahnhofe der Inhalt des Behälters, in welchem Putzmaterial, Öl, Spiritus, Benzin usw. aufbewahrt wird, in Flammen. Der Arbeiter Wahlefeld aus Hunsig soll durch Explosion des Benzins Brandwunden erlitten haben und sich zu Hause in ärztlicher Behandlung befinden. — (Auf die telephonische Bitte der Redaktion dieser Zeitung bei der Güterabfertigung Dieringhausen um Auskunft erfolgte der Bescheid: „Man sei dort zur Auskunft nicht befugt; die Redaktion möge sich an die Station oder an die Betriebsinspektion wenden." — Die Redaktion ist der Meinung, daß die Auskunft über das Vorkommnis von der vorgesetzten Dienstbehörde nicht als ein Verstoß des Beamten gegen die Dienstvorschriften aufgefaßt worden wäre.)

tn. **Remmelsohl,** 17. Aug. Am Sonntag wurde im Walde zwischen Remmelsohl und Kurtensiefen ein Mädchen von einem jungen Manne unsittlich angefaßt. Man ist dem Täter, angeblich ein Schlossergeselle aus Derschlag, auf der Spur.

Hackenberg, 18. Aug. Der hiesige Turnverein rüstet sich, die am Sonntag stattfindende Feier des Stiftungsfestes zu einen schönen zu gestalten und den zu seinem Feste erscheinenden Gästen einige vergnügte und angenehme Stunden zu bereiten. Am Nachmittage gelangen verschiedene Reigen, Riegen- und Kürturnen usw., am Abend während des Balles einige Theaterstücke zur Aufführung. Bei der Beliebtheit des Vereins ist wohl ein starker Besuch am Sonntag zu erwarten, umsomehr als dieses einzige Fest im Jahre die Einwohner von Hackenberg und Leienbach veranlassen wird, Häuser und Straßen auszuschmücken. Zum besten Gelingen des Festes ein Gut Heil.

Köln, 17. Aug. Der Wasserstand des Rheins wird, da das Wasser fortgesetzt fällt, für die Schiffahrt immer ungünstiger. Am Mittelrhein ragen an zahlreichen Stellen Felsstücke hervor, die sonst nicht zu sehen sind, und hier und da zeigen sich sandige Flächen im Wasser. Die Dampfschiffe müssen bereits in den verengten Fahrstraßen dichter aneinander vorbeifahren, und seit einiger Zeit sind die Frachtschiffe genötigt, mit wesentlich verminderter Ladung zu verkehren.

Bonn, 16. Aug. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren 117 Stück Großvieh, 157 Schweine, 65 Kälber. Bezahlt wurden für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: Stiere 1. Sorte 66—68 M., 2. Sorte 63—65 M., 3. Sorte 56—60 M., Kühe 1. Sorte 66—67 M., 2. Sorte 63—65 M., 3. Sorte 58—60 M., Rinder 1. Sorte 66—67 M., 2. Sorte 63—65 M., 3. Sorte 58—60 M., Schweine 1. Sorte 60—61 M., 2. Sorte 57—58 M., 3. Sorte 52—55 M., Kälber (Doppellender 98 M.) 1. Sorte 85—88 M., 2. Sorte 78—80 M., 3. Sorte 65 bis 70 M. Der Geschäftsgang war in Großvieh schleppend, in Schweinen und Kälbern lebhaft.

Neuwied, 15. Aug. Die Königin von Rumänien traf mit dem Durchgangszuge München—Köln gestern nachmittag 3,26 Uhr im eigenen Salonwagen hier ein und fuhr nach herzlicher Begrüßung seitens ihrer Verwandten, der Fürstlich Wiedschen Familie, nach Schloß Segenhaus, dem Witwensitz ihrer verstorbenen Mutter. Die greise Königin wurde von dem zahlreich anwesenden Publikum freundlichst begrüßt; man sah der hohen Frau die Freude an, die sie darüber empfindet, daß sie wieder in der Heimat weilen kann. Ihr Aufenthalt wird einige Wochen dauern.

Düsseldorf, 15. Aug. (Verkehrs-Rücksichtslosigkeiten.) Die Erbitterung in der hiesigen Bürgerschaft über das außerordentlich rücksichtslose und durch nichts zu rechtfertigende Gebaren der Rheinischen Bahngesellschaft nimmt immer schärfere Formen an. Auch den Verpflichtungen behufs Aufrechterhaltung des Schiffsverkehrs zwischen dem diesseitigen Ufer und Oberkassel kommt die Gesellschaft nur in einer allen Verkehrsverhältnissen hohnsprechenden Weise nach, indem ein kleines Motorboot diesen Verkehr bewältigen muß. Auf der Kleinbahnstrecke Düsseldorf—Krefeld läßt es die Verwaltung geschehen, daß in Wagen, die 24 Sitzplätze aufweisen, bei glühendem Sonnenbrande 44 Personen hineingepreßt werden, und das alles nennt sich eine Förderung des Kleinbahnverkehrs! Quousque tandem. Allgemein versteht man die Langmut der Behörden nicht, welche dieser Verkehrspolitik bisher noch kein Halt geboten.

Düsseldorf, 15. Aug. (Von der Ausstellung.) Die Victoria regia im Leidener Victoria regia-Hause der Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung ist gleich ihrer Schwester aus Hamburg noch täglich der Anziehungspunkt der Ausstellungsbesucher. Beide Bassins sind für die herrlichen Pflanzen schon viel zu klein geworden. So daß Blätter um Blätter abgeschnitten werden müssen, und das bei 9 Meter Durchmesser der Bassins! Das größte Blatt der Leidener Victoria regia hatte am letzten Samstag den koloffalen Durchmesser von 2,4 m. Mitte Juli betrug derselbe noch ca. 1,80 Meter, so daß für den letzten Monat ein Zuwachs von ca. 60 Centimeter zu konstatieren ist. Alle zwei bis drei Tage entwickeln diese Pflanzen eine ihrer herrlichen Blüten. Eben taucht die 16. Blütenknospe aus dem warmen Wasserspiegel hervor. — Am nächsten Freitag, 19. ds. Mts., findet in der Düsseldorfer Ausstellung wieder ein großes Feuerwerk statt, zu welchem ein außerordentlich reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist. Es sei besonders darauf hingewiesen, daß die letzten Ausstellungszüge an diesem Tage später als an den übrigen Wochentagen von Düsseldorf abfahren, so daß die auswärtigen Besucher hinreichend Zeit haben, den Veranstaltungen bis zum Schluß beizuwohnen.

Düsseldorf, 15. Aug. (Genossenschaftsbäckerei.) Die hier im Ausstand befindlichen Bäckergehilfen haben zur Gründung einer Genossenschaftsbäckerei eine größere Brotfabrik in Neuß gemietet, die jährlich für rund ½ Million Mark Brot liefern kann. Es werden Anteilscheine à 50 M. herausgegeben. Mehrere Bäckermeister haben sich der Genossenschaft als Mitglieder angeschlossen, auch hat eine Reihe von Geschäftsleuten ihren Bedarf bereits bei dieser bestellt. Die erste Generalversammlung des neuen Unternehmens findet voraussichtlich am 23. August statt.

Elberfeld, 15. Aug. Streikende Schornsteine wies ein Neubau in der Südstadt auf, als die neuen Hausbewohner das Herdfeuer entzünden wollten. In sämtlichen Räumen war das Ergebnis negativ; dicker Qualm entströmte der Ofen. Nachdem man den Ursachen längere Zeit vergeblich nachgeforscht hatte, zeigte sich endlich, daß die Schornsteine viel zu eng angelegt waren. Es blieb nichts anderes übrig, als die Schornsteine aufzubrechen, was aber derartige Umstände für die Bewohner im Gefolge hatte, daß eine Familie im Gasthof Wohnung bezog, die andere wenigstens ihr Mittagbrot dort einnahm. Das Versehen beim Bau dürfte dem Hausherrn recht teuer werden.

Duisburg, 13. Aug. (Für Pferdefleisch zahlt er kein Kostgeld.) Der Fabrikarbeiter B. aus Wanheimerort hatte sich geweigert, seiner Kostfrau das Kostgeld in Höhe von 22 Mark für 14 Tage zu zahlen, da ihm hinterbracht war, sie habe ihn während dieser Zeit anstatt mit Rindfleisch mit Pferdefleisch beköstigt. B. verließ sofort das Kosthaus und, da er nicht zahlte, hielt ihm die Kostfrau einige Kleidungsstücke zurück. Es kam daraufhin zur Klage, die zu Gunsten des B. entschieden worden ist. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß, obwohl der Kläger zugab, daß ihm das Pferdefleisch geschmeckt habe, in der Handlungsweise der Kostfrau nicht allein eine ungerechtfertigte Bereicherung, sondern auch ein Betrug zu erblicken sei, so daß B. nicht verpflichtet gewesen sei, das Kostgeld zu bezahlen.

Krefeld, 15. Aug. Ein Verband der Installateure, Klempner und Kupferschmiede für Westdeutschland wurde gestern hier gegründet. Zum Vorsitzenden wurde Herr Franz Schlüter (Düsseldorf) gewählt.

Ruhrort, 15. Aug. (Tod zwischen den Puffern.) Gestern nachmittag gegen 6 Uhr geriet auf dem hiesigen Bahnhof der 17jährige Arbeiter Böllert aus Meiderich zwischen die Puffer zweier Wagen. Brustkasten und Beine wurden dem Unglücklichen, der auf der Stelle verschied, gequetscht.

Niedermassen, 14. Aug. Von einem schweren Schicksalsschlage betroffen wurde gestern mittag die Familie Schmidt von hier. In der Nähe der Wirtschaft Spies auf dem Hellwege hatte der 10jährige Sohn derselben über die Straße ein Seil gezogen und wartete auf eine von Unna zurückkehrende Hochzeitsgesellschaft. Als nach einer Weile die Gesellschaft mit einem Wagen ankam, bäumten sich die Pferde vor dem Seil und wurden sehr unruhig. Bei dieser Gelegenheit hatte sich das Seil, welches der Junge in der Hand hielt, um diese gedreht und so kam der Junge unter das Gespann. Dem Knaben gingen die Räder über den Kopf und beide Beine, so daß er erhebliche Verletzungen davontrug. Ob der Junge mit dem Leben davonkommen wird, läßt sich noch nicht sagen. Den Lenker des Fuhrwerks trifft keine Schuld. Die auf dem Lande schon seit Jahren bestehende alte Sitte des Seilspannens sollte endlich aufgehoben werden.

Greven, 15. Aug. Ein gräßlicher Mord ist hier am vergangenen Sonntag verübt worden. Die Tochter des Kötters Kokentiedt zu Bauerschaft Maestrup, welche am Sonntag nachmittag einen Ausgang zu besorgen hatte, war von diesem nicht nach Hause zurückgekehrt. Man suchte im Laufe der Woche die ganze Gegend ab, fand aber nichts. Ein Sohn des Nachbars Angelmann war zuletzt mit ihr gesehen. Dieser leugnete jedoch, etwas über den Verbleib des Mädchens zu wissen. Am Samstag vormittag wurde nun die Leiche des etwa 16½ Jahre alten Mädchens in einem Gebüsche etwa ¼ Stunde von ihrer Wohnung entfernt von einem Kötter Howe aus der Bauerschaft Guntrup aufgefunden. Die Kehle war fast vollständig durchschnitten und die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen. Da die Verdachtsmomente sich gegen den Arbeiter Heinrich Angelmann, welcher in Hiltrup in Arbeit stand, immer mehrten, so wurde derselbe am Samstag verhaftet und der Polizeibehörde vorgeführt. Hier hat derselbe dann auch die Tat eingestanden. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein starker Kampf stattgefunden haben. Auf und in den Händen der Ermordeten zeigen sich Messerschnitte, auch die Hände des Mörders zeigen Bißwunden.

Altena, 15. Aug. (Patronenbestellungen.) In den letzten Tagen trafen hier japanische Offiziere ein, um große Patronenbestellungen zu machen. Unmittelbar nachdem die Japaner die Stadt verlassen, kamen russische Offiziere und gaben den hiesigen Firmen gleichfalls umfangreiche Aufträge auf alsbaldige Patronenlieferungen. Die japanischen Offiziere besuchten von hier noch andere westfälische Industriestädte, um Lieferungen für den Krieg aufzugeben.

Höhscheid, 15. Aug. Ein trauriges Ende nahm heute nachmittag die Witwe S. von Höherheide; sie starb nämlich im hiesigen Polizeigefängnis an Hirnblutung, nachdem der Armenarzt ihr einige lindernde Arzneien verschrieben hatte. Die S. meldete sich am Freitag als obdachlos zur Aufnahme ins Polizeigefängnis, hatte aber vorher 2 Liter Branntwein zu sich genommen, den sie während ihres Aufenthalts im Krankenhause hatte entbehren müssen. Um ihre Leidenschaft des Alkoholgenusses zu befriedigen, hatte sie sich aus dem Krankenhause heimlich entfernt.

Solingen, 15. Aug. Über den augenblicklichen Wasserbestand der größeren Talsperren im Wuppergebiet können wir folgende Angaben machen: Der Inhalt der Solinger Talsperre im Sengbachtale, die 3 000 000 Kubikmeter Wasser faßt, betrug heute früh nur noch 650 000 Kubikmeter, während zu Anfang der vorigen Woche noch rund 800 000 Kubikmeter vorhanden waren. Der größte Teil des der Talsperre in der vorigen Woche entnommenen Wassers mußte wieder zu Kraftzwecken (zum Antrieb des Wassers zur Stadt und zum Betriebe des Elektrizitätswerkes) verwendet werden, da die Wupper nur wenig Wasser führt und die Niederdruckturbinen der Kraftstation infolgedessen nicht mit Wupperwasser arbeiten können. Der niedrige Wasserstand der Wupper ist mit darauf zurückzuführen, daß die beiden zur Regulierung des Wupperwassers dienenden Talsperren der Wuppertalsperrengenossenschaft jetzt auch nur in recht beschränktem Umfange Wasser für die Wupper abgeben können. Die Bevertalsperre und die Lingesetalsperre, die 3 300 000 bezw. 2 600 000 Kubikmeter Wasser fassen, haben heute zusammen nur wenig mehr Wasser als die Solinger Talsperre allein; am Samstag betrug der Wasserinhalt beider Talsperren zusammen nur noch 800 000 Kubikmeter. Glücklicherweise haben sich jetzt wieder Niederschläge eingestellt, und diese waren besonders in letzter Nacht im ganzen Wuppergebiet und den Gebieten der in die Wupper fließenden Bäche recht bedeutend. Im Niederschlagsgebiet der Solinger Talsperre betrugen die Niederschläge der letzten Nacht beispielsweise 21,2 mm. Es kommt auch hinzu, daß jetzt der Wasserverbrauch nach und nach abnimmt (am letzten Samstag wurden bereits 1000 Kubikmeter Wasser der Solinger Wasserleitung entnommen, als an den vorausgegangenen Samstagen), eine unmittelbare Gefahr, daß in Solingen eine Wassernot eintreten könnte, besteht also nicht. Wie wir erfahren, schweben jetzt wieder Verhandlungen bezügl. des Baues einer weiteren Talsperre im Wuppergebiet. Die Stadt Elberfeld hat bekanntlich schon früher den Plan erwogen, im Kierspetal zwischen Wipperfürth und Marienheide eine Talsperre zu errichten. Neuerdings ist nun auch die Wuppertalsperrengenossenschaft dem Projekt näher getreten und hat unseres Wissens auch bereits in Elberfeld angefragt, ob dortseits auf die Ausführung des Projekts verzichtet wird. Der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung der Genossenschaft dürften bereits nähere Vorschläge bezüglich der Ausführung des Projektes unterbreitet werden. Falls auch diese Talsperre, die 12 000 000 Kubikmeter Wasser fassen wird, gebaut werden sollte, würde selbstredend noch mehr als bisher in den wasserreichen Zeiten der Wasserüberfluß im Wuppergebiet für die trockenen Zeiten aufgespeichert werden können.

Haspe, 16. Aug. (Verbrannt.) Die Ehefrau Nießen in Hasperbach, eine schon sehr bejahrte Frau, benutzte zum Anzünden des Feuers Petroleum. Durch die plötzlich emporlodernden Flammen wurden die Kleider der Frau in Brand gesetzt, so daß die Ärmste am ganzen Körper schwere Brandwunden davontrug. Täglich wird vor dem Gebrauch des Petroleums zum Anfachen des Herdfeuers gewarnt, da fast immer schwere Unfälle die Folge sind, aber alle Warnungen vermögen den Unfug nicht auszurotten.

Hagen, 15. Aug. (Ernennung.) Herr Amtsrichter Tosse hier ist zum kaiserlichen Regierungsrat und ständigen Mitglied des Reichsversicherungsamtes ernannt worden.

Hagen, 16. Aug. Eine Eifersuchts-Tragödie spielte sich gestern in der Eckeseyerstraße ab. Der Händler Wilh. B. hatte eine Gefängnisstrafe verbüßt. Während dieser Zeit hatte sein Bruder mit der Schwägerin ein Verhältnis angeknüpft und als B. aus dem Gefängnis kam, ging ihm die Frau mit seinem Bruder davon. Gestern traf B. nun die beiden in der Eckeseyerstraße. Wütend vor Eifersucht zog er seinen Revolver und feuerte zwei Schüsse ab, von denen einer die Frau in den Oberarm, der andere den Bruder des B. in die rechte Schulter traf. Die Verletzten sind in ärztlicher Behandlung, B., der verhaftet wurde, gibt an, aus Eifersucht gehandelt zu haben.

Vermelskirchen, 15. Aug. Brandsignale setzten heute morgen gegen 11 Uhr die Bürgerschaft in Aufregung. In dem Hinterhause des Buch- und Galanteriewarenhändlers Fritz Oberhoff auf der Eich war auf dem Speicher auf unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches sich in wenigen Augenblicken auf das ganze Gebäude und auch auf die benachbarten Häuser verbreitet hatte. Ein Lob verdient unsere wackere Stadtfeuerwehr. Mit großem Fleiß und tatkräftigem Eingreifen gelang es ihr, mit Hilfe mehrerer Schlauchleitungen gegen Mittag Herr zu werden und jede Gefahr abzuwenden. Wäre dieses nicht geglückt, so hätte ein ungeheuerlicher Brand entstehen können, da eine Anzahl Häuser an das brennende Gebäude angebaut waren bezw. nicht weit entfernt standen. Obwohl Versicherung den Schaden deckt, ist derselbe noch immer groß genug.

Feier
zur Einweihung des Derschlager Aussichtsturmes
am Sonntag, den 14. August.

Als vor etwa zwei Jahren Herr Landrat Dr. Kirschstein den „Oberbergischen Gebirgsverein" gründete, bildete sich auch in Derschlag alsbald ein Zweigverein desselben unter dem Namen „Derschlager Verschönerungsverein." Mit großer Begeisterung ging man an die Arbeit und gleich wurde beschlossen, einen Aussichtsturm zu bauen, zu dem ebenfalls sofort der größte Teil des Baukapitals freiwillig gezeichnet wurde. Auf dem südlich von Derschlag im Kreise Waldbröl gelegenen Hardtberge sollte der Turm an geeigneter Stelle errichtet werden. Jetzt sollte in Erfüllung gehen, was der um die Ausführung dieses Planes sehr verdiente Herr E. Mermagen hier einst in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Herrn W. A. Haeger, der so gern alles Gute und Schöne förderte, auf einem Spaziergange über unsere schönen Berge geplant hatte. Als die nötigen Grundlagen geschaffen waren, ging man an die Prüfung der eingegangenen Entwürfe für einen Aussichtsturm, die zwar alle ihre besonderen Vorzüge hatten; doch erhielt der Plan des Herrn Bautechnikers C. Budenzer-Rebbelroth die Stimmenmehrheit der darüber beschließenden Generalversammlung. Die Ausführung des Baues übertrug man dem hiesigen Maurermeister Herrn H. Mittelacher, der mit tüchtigen Gehülfen frisch ans Werk ging und trotz großer Schwierigkeiten nicht eher rastete, als bis der Bau unter Dach und Fach war. Auch im Verein selbst ging's nicht immer glatt ab, nach dem Sprichwort: So viel Köpfe, so viel Sinne! Dem derzeitigen ersten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Kuhl, gelang es, dank seiner geschickten sicheren Leitung — dabei unterstützt von den anderen Vorstandsmitgliedern die gleichfalls mit eiserner Energie das Ziel im Auge behielten — das Bauprojekt an vielen Klippen sicher vorbei zu lenken. Jetzt steht der stolze schlanke Bau fix und fertig da und zwar so, daß alle Derschlager sich seines Anblicks erfreuen können; somit ist er auch ein „Aussichtsturm." — Zu der erfolgten, vom schönsten Wetter begünstigten Einweihungsfeier hatten sich von nah und fern zahlreiche Besucher eingefunden. Als geladene Gäste waren erschienen die Herren Landrat Gerbes aus Waldbröl und Bürgermeister Stock aus Eckenhagen; auch Herr Bürgermeister Grothe aus Marienheide war zugegen.

Die Feier wurde begonnen mit zwei Musikstücken, gespielt von der Bergneustädter Feuerwehrkapelle. Alsdann hielt Herr Lehrer Kaufmann, der rührige Schriftführer des Vereins, die Begrüßungsansprache; sie lautete:

Geehrte Festversammelte!

Von dem Vorstande des hiesigen Verschönerungsvereins ist mir der Auftrag geworden, einige Worte der Begrüßung an Sie zu richten. Indem ich mich dieser meiner Aufgabe unterziehe, fühle ich mich vorab veranlaßt, den Vorsitzenden des Oberbergischen Gebirgsverein zu gedenken. Hat doch Herr Landrat Dr. Kirschstein durch seine Anregungen zum Zusammenschluß aller oberbergischen Verschönerungsvereine auch gleichzeitig den Anstoß zur Neukonstituierung wie Neubelebung unseres Verschönerungsvereins gegeben. Vor 14 Tagen, bei Abhaltung des Hauptfestes in Marienheide, hatte ich persönlich Gelegenheit, mich von der umsichtigen Leitung des Gebirgsvereins zu überzeugen. Wies doch Herr Dr. Kirschstein dort selbst darauf hin, daß er als Leiter des Hauptvereins ein gleiches Interesse dem Zweigverein entgegenbringen wolle, und ich muß sagen, daß ich aus den Verhandlungen der Generalversammlung den Eindruck gewonnen habe, daß er diesen Worten voll und ganz gerecht werden will. Uns aber, dem Zweigverein Derschlag, einem Gliede des Hauptvereins erwächst daraus die Aufgabe, sich eng anzuschließen an den Hauptverein und den Worten gerecht zu werden: Immer strebe zum Ganzen und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ' an ein Ganzes dich an.

Nicht nur durch persönliche Zuwendungen, sondern auch durch Befürwortung der vom Gebirgsverein bewilligten 100 M. zum Baufonds unseres Aussichtsturmes hat der Herr Landrat bewiesen, daß er gewillt ist unsere nicht leicht zu lösende Aufgabe zu unterstützen. — Des weiteren begrüße ich Herrn Landrat Gerbes auf dieser Stelle, auf dem Boden seines Verwaltungsbezirkes. Hat doch Herr Gerbes durch Übernahme der Hauptrede gleichsam unserer Feier die rechte Würze gegeben. Wenngleich der Herr Landrat in das Arbeitsgebiet der Verschönerungsvereine noch nicht hat eingreifen können, so hat er sich doch des öfteren um die Hebung des Ortes Derschlag bemüht und dadurch unsere warme Sympathie erworben. — Auch freut es uns, Herrn Bürgermeister Stock auf dem Festplatze zu sehen und wir wollen es nicht versäumen, ihm an dieser Stelle für sein bisheriges Wohlwollen zu danken. — Zuletzt begrüße ich alle übrigen Gäste, unsere auswärtigen Mitglieder, sowie die Bürger Derschlags, welche durch ihr zahlreiches Erscheinen dokumentieren wollen, daß nicht Festsucht, sondern das große Interesse an der guten Sache unseres Vereins sie hierhin trieb.

Allen wünschen wir auf anmutiger Bergeshöhe, am Fuße und auf der Höhe des Turmes, einige genußreiche und frohe Stunden. Aber ich meine, da wo man sich recht freut, soll man dessen gedenken der nur Zeit zur rechten Arbeit und Muße zu frohen Festen gibt. Ich denke an unseren großen Friedenskaiser Wilhelm II. Glaubt man doch hier auf Bergeshöhe seiner Arbeitsstätte, der Stätte näher zu sein, von wo aus er seine Friedensfäden spinnt. Aber nicht aus diesem Grunde allein wollen wir heute in Liebe seiner gedenken, gibt uns doch auch der Kaiser durch seine rastlose Tätigkeit das beste Beispiel rechter Arbeit. * Alle Arbeitsgebiete, so auch das Gebiet der Kunst stehen ihm recht nahe. Denken wir nur daran, wie er bemüht ist, die Reichshauptstadt mit Standbildern zu schmücken. So verschönert unser Kaiser seine Heimat. Sollten wir angesichts dieser Tatsache ihm müßig zusehen!? Nein, wir wollen sein Beispiel nacheifern und uns ebenfalls bemühen, unsere Heimat zu schmücken; damit wir den Worten Rechnung tragen: „In der Heimat ist es schön! Auf der Berge lichten Höh'n, auf den schroffen Felsenpfaden, auf der Fluren grünen Saaten, wo die Herden weidend gehn, in der Heimat ist es schön! Und in der Heimat ist es schön! Wo die Lüfte reiner wehn, wo des Baches Silberwelle murmelnd hüpft von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser steh'n, in der Heimat ist es schön!" In diesen meinen Worten hoffe ich nachgewiesen zu haben, daß uns der Kaiser auch auf dem Arbeitsgebiete der Verschönerungsvereine vorbildlich sein kann! In diesem Sinne fordere ich Sie auf, mit mir einzustimmen in den Ruf: Unser großer Friedenskaiser, der uns das beste Beispiel rechter Arbeit und treuer Pflichterfüllung gibt, er lebe hoch, hoch, hoch.

Begeistert stimmte die Festversammlung in das Hoch ein, an das sich das „Heil dir im Siegerkranz" anschloß. Der hiesige „Männergesangverein Harmonie" trug das stimmungsvolle Lied vor: „Noch der Heimat möcht ich wieder". Nunmehr betrat Herr Landrat Gerbes den Altan des Turmes und hielt folgende Ansprache:

Verehrte Festversammlung!

Der Verschönerungsverein Derschlag hat mich gebeten, das Wort der Turm-Weihe zu sprechen, zu der wir uns heute auf diesem herrlichen Gipfel im Aggergau festlich zusammengefunden. Noch bin ich seinen Bewohnern ein kaum Bekannter, und den Beruf, in ihrem Namen ihr Werk seiner Bestimmung zu übergeben, ich habe ihn eigentlich nicht; ich danke ihm dem freundlichen, dem ehrenden Vertrauen meiner neuen Landsleute. Aber ich bin gern ihrem Rufe gefolgt, um mein warmes Interesse für ihren Verein und meinen aufrichtigen Anteil an der Errungenschaft zu betätigen, auf die sie mit stolzer Befriedigung nun hinblicken. Ich freue mich, daß es mir vergönnt ist, dich heute erstmalig in aller Namen zu grüßen, du kühn aufragender Turm, dein Sein und Wollen zu deuten.

Ein Luginsland bist du, nicht trutzig dem Feind, nein, hilfreich dem Freund, dem Freund unserer lieben Heimat. Von deiner Zinne soll schweifen sein Blick über die schöngeschwungenen Höhen und über die lieblichen Hänge und Gründe im Tal. Wer sie durchwandert, wer gelauscht dort unten dem Rauschen der Flüsse und dem Singen und Klingen der Bäche, der soll rastend hier oben recht inne werden der reizvollen Schönheit unseres Agger-Gaues. Und wer ihm angehört, wer ein oberbergisch Kind, dem soll hier glücklicher Heimatstolz die Brust höher schwellen;

„Des Herrn Wege sind oft wunderbar und rätselhaft! Du bist noch jung, aber du wirst es erfahren! Vergieße kein Blut und werde kein Mörder!"

„Du nennst es Mord, wenn ich den ruchlosen Angreifer in gerechter Gegenwehr niederschlage? Wenn ich mein Liebstes und Bestes schütze? Sollen wir freiwillig dem Junker Haus und Hof, Vermögen, Freiheit, Ehre und Unschuld unserer Weiber und Töchter zu Füßen legen? Hast du Furcht, er würde es ablehnen? O nein! Dann wären wir doch mit einem Male fertig! Die Herren trachten ja einzig und allein nach dem, was uns wert und teuer ist! Sollen wir uns ewig mißhandeln lassen? Wer schützt uns? Etwa der Kaiser? Der hört uns nicht, der hat Last genug, sich selber der Hunde zu erwehren, die ihm das Leben sauer machen! Er sollte sich nur einmal an die Bauern und Bürger wenden, da würde er bereitwillige Herzen und harte Fäuste genug finden, den Trotz seiner Fürsten zu brechen! Nein, nein! Viel zu lange ist das gemeine Volk geduldig gewesen! Wie ein Mann sollte es sich erheben und alle Blutsauger davonjagen! Pfui über unser Volk! Wie haben's die wackeren Schweizer gemacht! Sollte es ihnen der Deutsche nicht nachtun können?"

(Fortsetzung folgt.)

wer aber aus der Ferne den Schritt herauf lenkt, ihm sollen hier die Eindrücke der Bilder ringsum tief sich senken in Herz und Gemüt, daß er wiederkehre, ein Freund dieser Berge und seiner Bewohner, daß er Kunde auch gebe, da draußen vor allem, was sie bieten dem, der ein Herz trägt in der Brust voll Liebe und Empfänglichkeit für Gottes wonnige Natur.

„Wie bist du doch so schön o du weite, weite Welt", dieses Frohgefühl soll durchwehen alle, die droben die Plattform ersteigen; und wenn dann ihr Blick sich senkt ins rührige Tal, dann wird auch Dank sie erfüllen für die, die dieses Bauwerks Schöpfer waren.

Nicht prunkvoll prangt es; schlicht und einfach hebt sich's empor, ein Abbild des Charakters der Bewohnerschaft dieser Täler. In inniger Liebe hängt sie an der Heimat. Beseelt von ihr und im rechten Verständnis, daß ihr ein weithin kündendes Wahrzeichen an dieser Stelle [illegible] hat Derschlags Verein die Opfer zu bringen vermocht, dank deren der Turm hier erstand.

Ein Wahrzeichen bist du auch, kundzutun das Wesen und Wollen unseres Oberbergischen Gebirgs-Vereins. Jung erst, doch zielbewußt, Hand in Hand mit den Nachbarn im westfälischen Sauerland und im Westerwald, will er im hastenden Ringen unserer Zeit den Sinn wecken und wenden von des Lebens materiellen Sorgen zu dem reinen Ideal der herrlichen Gotteswelt, daß ihre unvergängliche Schönheit empfunden werde und sich senke versöhnend, veredelnd ins empfängliche Menschenherz.

Ein Merkzeichen auch dem Gemeinsinn und der beglückenden Schaffensfreudigkeit, in denen sich Derschlags Bewohnerschaft einte. Mögen beide am Anblick dieses Zeichens sich immer wieder neu beleben und kräftigen in kommenden Tagen.

Ein Mahnzeichen bist du darum zugleich für die Bruder-Vereine, nachzueifern im gleichen Bestreben für des Gesamt-Vereins ideale Zwecke und Aufgaben.

Von deiner Höhe grüßest du hinüber auf des Nachbarkreises Berge und Fluren. Von hüben und drüben zieht unser Turm manchen Blick auf sich. Derschlag nennt ihn sein, doch dem Ganzen, dem Gebirgsverein ist er zu eigen. So bleibt er ein Sinnbild auch der Einigkeit, die allzeit sein möge der Ruhm unseres Verbands und die Trägerin seiner verheißungsvollen Bestrebungen.

Sei du ein Leuchtturm, der uns weisen will den Kurs, den unser Verband zu steuern hat unter der Flagge: in Einigkeit stark.

Und nun darf ich auch im Namen unseres engeren Heimatgaues, des Kreises Waldbröl, noch besonderen warmen Dank sagen allen, deren treu schaffendes Mühen den Bau zustande gebracht, insonderheit dem rührigen Vorstande und seinem verdienstvollen Herrn Vorsitzenden und ich möchte nicht schließen, ohne den Verein Derschlag zu beglückwünschen dazu, daß er es war, der zuerst in unseres Kreises Marken eine Warte schuf, die seine Schönheiten dem Auge des Wanderers so recht erschließen will.

So kann ich denn frohen Herzens Ihr Werk seiner Bestimmung weihen mit allseitigem Danke an Sie meine Herren vom Verschönerungsverein Derschlag und mit dem aufrichtigen Wunsche, daß dieser Turm sei und bleibe ein Denkmal Ihnen zur Ehr', der Heimat zur Zier und der Mit- und Nachwelt ein Mahner, festzuhalten am Verein in Treue und Liebe zum teuren Oberbergischen Lande.

Herr Kuhl dankte dem Herrn Landrat in beredten Worten, empfing hierauf aus der Hand des Erbauers, Herrn Mittelacher, den Schlüssel zum Turm, übernahm diesen im Namen des Vereins mit Dankesworten und frohen Wünschen, worauf er die Schreiben der am Erscheinen verhinderten Eingeladenen, des Herrn Abgeordneten Krawinkel, Landrat Dr. Kirschstein und Bürgermeister Dr. Barth, verlas. Der Brief des Herrn Landrat Dr. Kirschstein, der ein großes Interesse an dem Gelingen des Werkes bekundet, lautet:

„Da sich eine Kommission des Vereins für Ferienkolonien in Barmen auf Sonntag angesagt hat, um mit mir ein geeignetes Grundstück für ein Kinder-Erholungshaus auszusuchen, kann ich leider meine Absicht zur Einweihung des neuen Aussichtsturmes nach Derschlag zu kommen, nicht ausführen.

Ich bitte Sie deshalb, dem Verein meine herzlichsten Glückwünsche zu der Vollendung des Aussichtsturmes zu übermitteln, der nicht allein eine hervorragende Zierde des Aggertals ist, sondern auch deutlich bekundet, welche Freude an der Natur, welche Liebe zu der herrlichen oberbergischen Heimat und welch' opferwilliger Bürgersinn diesseits und jenseits der Agger herrschen. Möchte der prächtige und so festgefügte Turm viele Menschengeschlechter überdauern; möchte er hinabblicken auf ein Derschlag, das sich in dem lieblichen Aggertal immer weiter ausdehnt und immer schöner entwickelt; möchten viel Tausende zum Turm hinaufsteigen, sich zu erfreuen an dem weiten Landschaftsbilde und an der Herz und Geist erfrischenden Bergluft! Frisch auf!" —

Die geladenen Gäste und der Vereinsvorstand bestiegen als erste den mit Fahnen und bunten Guirlanden geschmückten Turm, worauf die allgemeine Besichtigung ihren Anfang nahm. Über 250 zahlende Besucher sind oben gewesen, die alle entzückt waren von der unvergleichlich schönen Rundschau, die sich dem staunenden Blick darbietet. Als am Abend zarter Nebelduft sich in die Täler senkte, konnte man die Kuppen sämtlicher Berge noch deutlicher sehen. Musik und passende Gesänge wechselten während der ganzen Feier herzerfreuend mit einander ab. Ganz vortrefflich auch mundete das helle und dunkle Bier, welches Herr Adolf Huland-Gummersbach, und die Herrn Dickel und Fuchs von hier zum Besten des Vereins geschenkt hatten. Es fand reißenden Absatz und hat dem Verein eine schöne Summe eingebracht. Da auch saftige Schnittchen und süße Backwaren auf dem Festplatze zu haben waren, so sah man lauter vergnügte Gesichter. Gegen Schluß des Festes, dem der anbrechende Abend ein Ziel setzte, sprach Herr Lehrer Kaiser, der zweite Vorsitzende, allen denen namens des Vorstandes den gebührenden Dank aus, die zum guten Gelingen des Baues und des Festes beigetragen haben. Ja, herzlichen Dank allen, die durch Geldbeiträge den Bau ermöglichten, wie auch dem Herrn Wirt Gustav Jäger zu Dorn, der seinen Steinbruch ohne Anspruch auf irgend eine Vergütung dem Verein zur Verfügung gestellt. Großen Dank schulden wir auch dem Herrn O. Bubenzer dafür, daß er den schönen Entwurf gemacht und den Bau unermüdlich gefördert hat, ohne irgend eine Entschädigung zu verlangen. Auch Herrn Mittelacher wollen wir an dieser Stelle nochmals danken für die exakte Ausführung des Turmes. Gedankt sei auch herzlich dem Männergesangverein für seine schönen Liedergaben, der Musikkapelle für ihre hübschen Weisen und der Eckenhagener Polizei für ihre hilfreichen Dienste auf dem Festplatze. Eingeschlossen seien auch in den Dank die Herren Eugen Haeger und E. Mermagen, die den Verein durch die ersten schwierigen Stadien mit Erfolg geleitet. Herzlichen Dank sagen wir noch den Herren Adolf Huland, Dickel und Fuchs für das gespendete Bier, sowie den Herren E. A. Huland, Schulte, Chr. Kriegeskotte, Fritz Kleemann und Dickel für ihre selbstlose, große Mühewaltung auf dem Festplatze! Zuletzt, aber nicht am wenigsten Dank dem Leiter des Festes, Herrn Kuhl.

„Der Derschlager Verschönerungsverein kann froh befriedigt auf den Verlauf des schönen Festes zurückblicken", so schreibt uns ein hoher Gönner des Vereins, und damit schließen wir unsern Bericht.

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Aus der Kieler Woche wird in Berlin folgendes Geschichtchen erzählt: Der Kaiser fragte auf einer Hafenfahrt einen Taucher nach seinem Lohn. Als der Taucher erwiderte, an guten Tagen komme er bis auf 200 M., habe der Kaiser gescherzt: „Da stehen Sie sich ja besser als mein Kanzler!", worauf prompt die Antwort erfolgt sei: „Der taucht ja aber auch nicht!" — (Ein älterer Witz!)

Berlin, 16. Aug. Falsche Zehnrubelstücke sind, wie die Nordd. Allg. Ztg. berichtet, gegenwärtig in Berlin im Umlauf. Sie sind aus 15-Kopekenstücken sehr geschickt hergestellt. Der äußere Rand und die Inschrift wurden täuschend nachgeahmt. Die Aufschrift 15 Kopeken wurde von den silbernen Stücken mit ätzenden Mitteln entfernt, während die Bezeichnung „10 Rubel" aufgelötet wurde. Dann wurde die Vergoldung vorgenommen, und die Münzen waren für den Verkehr fertig. Während der Reisezeit befindet sich bekanntlich ein zahlreiches russisches Fremdenpublikum in Berlin.

Berlin, 15. Aug. Wie weit die Reklame in Verlingedieben ist, zeigt die folgende Aufschrift eines Riesenschildes, das in dem Schaufenster eines Geschäfts im Südosten aushängt: „Jubiläums-Woche! Aus Anlaß der 5854. Hose, welche ich vom 1. Januar 1904 bis heute verkauft habe, werde ich am Sonnabend, den 13. August, von nachmittags 4 Uhr ab jedem Käufer ohne Ausnahme 1 Glas Schultheißversand und 1 Zigarre gratis verabfolgen.

Breslau, 16. Aug. Auf dem Rittergut Leitersdorf im Kreise Crossen, das dem Fürsten Hohenzollern-Sigmaringen gehört, hat eine große Feuersbrunst alle Gebäude außer dem Schloß, auch mehrere Dorfbesitzungen, eingeäschert.

Plauen, 16. Aug. Der Rennfahrer Paul Käser ist nach dem Vogtl. Anz. heute nachmittag infolge seines am letzten Sonntag bei dem Rennen um den Großen Preis von Plauen erlittenen Sturzes gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Primkenau, 16. Aug. Der bereits gemeldete Waldbrand wütete von gestern vormittag bis Mitternacht. Der größte Teil der abgebrannten Waldfläche, etwa 20 000 Morgen, gehört dem Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt.

Roßdorf bei Meiningen, 16. Aug. Gestern abend äscherte hier ein Feuer zwölf Wohnhäuser, darunter das Pfarrhaus, mit Stallungen und vielen Nebengebäuden ein.

Putbus auf Rügen, 16. Aug. Das Rügensche Kreisblatt meldet: In Wiek auf Rügen hat in der vergangenen Nacht eine Windhose große Verheerungen angerichtet. 20 Gebäude wurden stark beschädigt, zwei davon sind vollständig eingestürzt. Viele Bäume sind entwurzelt.

Passau, 16. Aug. Die Donauzeitung meldet: In dem Dorfe Wisseling bei Osterhofen brannten gestern abend 24 Gebäude ab, darunter acht Wohngebäude. Eine Frau erlitt erhebliche Brandwunden. 50 Stück Vieh kamen in den Flammen um.

Pest, 16. Aug. In der Ortschaft Kissutz-Neustadt (Trencsin) brach heute mittag Feuer aus, das infolge von Wassermangel große Ausdehnung annahm. Insgesamt sind 300 Häuser mit Nebengebäuden niedergebrannt; sechs Personen sind in den Flammen umgekommen. Die Bevölkerung ist obdachlos.

Paris, 15. Aug. Der allen Besuchern Frankreichs wohlbekannte herrliche Wald von Fontainebleau wurde gestern von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht. Das Feuer brach nachmittags gegen 3 Uhr aus, wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines der zahllosen Sonntagsausflügler verursacht, die von allen Seiten und besonders von Paris dahin zusammenströmen. — Nach den letzten Nachrichten ist es gelungen, des Feuers in Fontainebleau Herr zu werden. Der Herd erstreckt sich auf eine Länge von 5 km in einer Breite von etwa 500 m. Den ganzen Morgen über hat das Feuer weiter gewütet, es schlug an den Fichtenstämmen bis zu einer Höhe von 30 m empor. Aus der Ferne vernahm man ein Geräusch wie von einem brandenden Meer. Zum Löschen waren ganze Garnisonen auf den Beinen u. a. das 46. Infanterie-Regiment, das bereits ins Manöver unterwegs war. Mehrere Soldaten wurden halberstickt ins Krankenhaus gebracht.

Kopenhagen, 16. Aug. (Ein genialer Bauernfängerstreich.) Ein genialer Bauernfängerstreich ist hier am Mittwoch verübt worden. Ein jugendlicher Bote war von seinem Prinzipal auf die Bank gesandt worden, um 500 Kronen zu holen. Als der Bote mit dem Gelde die Bank verließ, trat ein Mann an ihn heran und erklärte ihm für „verhaftet." Der Bote bekam einen fürchterlichen Schreck, als der angebliche Polizist ihm sagte, man wisse sehr wohl, daß die vielen Taschendiebstähle im Banthause auf ihn und seine Kameraden zurückzuführen sein. Darauf heftig der Schwindler mit seinem Opfer eine Droschke, die er nach der Polizeistation beorderte. Während der Fahrt nahm der Mann mit seinem „Häftling" eine „Untersuchung" vor, d. h. er nahm ihm Uhr, Schlüssel, die 500 Kronen und andere Dinge ab. Vor dem Portal des Rathauses hieß er dann den Kutscher „einen Augenblick gut auf den Lümmel aufpassen" und verschwand, um an der Tür wachhaltenden Polizisten gelassen grüßend, in den Räumen des Rathauses, um natürlich nicht wieder zum Vorschein zu kommen; er verließ auf einem andern Wege das gefährliche Terrain. Dem Droschkenkutscher wurde die Zeit lang, er rief daher Polizisten und erfuhr von diesen, daß sowohl sein Schützling wie er selbst das Opfer eines frechen Betruges geworden waren.

Christiania, 16. Aug. Wie die Aberdblätter aus Tromsö melden, ist Kapitän Krämer, der die vielbesprochene Flaschenpost auf der Insel Moffen bei Spitzbergen fand, dort eingetroffen. Er teilt mit, daß die Flasche von der Nathorstschen Expedition ausgeworfen worden sei; das Gerücht, es sei eine Flaschenpost Andrées, sei vollständig erfunden.

London. Mediziner und Pädagogen in England haben sich seit längerer Zeit mit dem Problem beschäftigt, wie man der englischen Jugend am besten und schnellsten das Zigaretten-Rauchen abgewöhnen könne, und jetzt scheint man die Lösung gefunden zu haben. Das englische Parlament wird es den Jungen durch ein besonders zu diesem Zwecke eingebrachtes Gesetz verbieten und unmöglich machen. Das Verbieten ist ja nun leicht genug, aber mit dem Unmöglichmachen wird es wohl seinen Haken haben. Der Gesetzentwurf sieht erstens vor, daß „Jungen unter 16 Jahren keinen Tabak rauchen dürfen." Wer es dennoch tut, muß bezahlen. Hier fängt nun schon die Schwierigkeit an. Um ein Beispiel anzuführen: Ein Vater gibt seinem 15-jährigen Sohn eine Zigarette, die dieser natürlich mit Vergnügen raucht. Ein Schutzmann sieht ihn, und die gewaltige Maschine des Gesetzes wird in Bewegung gesetzt. Der Missetäter wird verhaftet, eingelocht, vor den Richter geschleppt und entschuldigt sich natürlich damit, daß der Vater, dem er doch schließlich einigen Respekt schuldet und auf dessen Rat er naturgemäß viel gibt, ihm die Zigarette geschenkt habe, selbstverständlich nicht, um damit ein Exportgeschäft anzufangen, sondern um sie zu rauchen. Der Richter hört sich das alles an und verdonnert den Jungen zu einer exemplarischen Geldstrafe, die der Vater bezahlen muß, erstens, weil der Junge kein Geld hat, und zweitens, weil er ihm die Zigarette geschenkt hatte. Bedeutend komplizierter wird aber die Sache, wenn der Junge das furchtbare Verbrechen in seiner eigenen Wohnung begangen hat. In diesem Falle steht die ganze Autorität des Familienvaters und das dem Engländer so teure Hausrecht in Frage. Selbst prinzipielle Gegner des Rauchens werden sich auf keinen Fall auf diese Weise vorschreiben lassen, was sie in ihrem eigenen Hause erlauben oder verbieten sollen. Es kommt aber noch eine „technische Schwierigkeit" hinzu. Bekanntermaßen kann man einen Verbrecher erst hängen, wenn man ihn hat, und wenn ein Schutzmann einen Straßenjungen, den er beim Rauchen erwischt, einfangen will, so wird ihm das vermutlich sehr sauer werden. Außerdem ist zehn gegen eins zu wetten daß die englischen „Bobbies" sämtliche Augen zudrücken, um die Missetäter nicht zu sehen, denn es gibt für einen Schutzmann kaum etwas Entwürdigenderes, als einem kleinen Jungen nachzulaufen und ihn nicht zu kriegen. Was die ferner in der Vorlage enthaltene Bestimmung betrifft, daß den Händlern verboten werden soll, Tabak in irgend einer Form an Personen unter 16 Jahren zu verkaufen, so versteht es sich von selbst, daß dadurch nicht nur die Tabakhändler, sondern auch Tausende von Rauchern belästigt würden, weil man dann gezungen wäre, sich seinen Kanaster entweder selbst zu hosen oder von seiner Frau, seiner Großmutter oder ähnlichen, den Kinderschuhen entwachsenen Verwandten hosen zu lassen, anstatt wie früher den Laufburschen zu schicken.

In der Diebesschule.

In London gibt es richtige Diebesschulen, in denen erfahrene Diebe und Einbrecher Kinder mit der größten Sorgfalt für ihre „Arbeit" dressieren; in diesen werden die geschicktesten Methoden angewendet, um die gelehrigen Schüler in die Kunst des Einbruchsdiebstahls einzuweihen. Da es sehr wichtig ist, daß die Einbrüche geräuschlos gemacht werden, so bringt man den Burschen jetzt bei, wie sie in Häusern mit dem Gesicht nach unten das Geländer hinabzugleiten haben. Zur Übung werden, wie ein Londoner Blatt erzählt, besonders spiralförmige Geländer gebaut; wenn die Ausbildung des Schülers vollendet ist, muß er verschiedene solcher Geländer „wie ein geölter Blitz" hinabgleiten können. Sehr beliebt bei der „Einbrecherzunft" ist auch der Trick, sich von verschiedenen Häuseragenten den Auftrag zu verschaffen, Häuser zu besichtigen. So werden viele Einbrüche ausgeführt. Als Landedelmann gekleidet, besucht der „Meister" viele Häuseragenten, und wird von ihnen angewiesen, bestimmte Häuser zu besichtigen. Am liebsten sucht er Häuserreihen auf, bei denen er, wenn er den Plan des Innern eines Hauses hat, einen „Schlüssel" zu der ganzen Reihe besitzt. Er besichtigt also das Haus, bekommt einen Plan des Innern und geht. Nach einigen Tagen betreten seine Schüler das ausgewählte Haus; der Weg dazu geht über die Dächer. Inzwischen bewacht der „Landedelmann", der wie die verkörperte Achtbarkeit aussieht, das Haus von außen; wenn die „Luft rein" ist, gibt er durch Anstecken von Zündhölzern das Zeichen. Ein Zündholz bedeutet, daß sie sicher mit der Beute herauskommen können, zwei Zündhölzer bedeuten Gefahr. Ein Beamter von Scotland Yard machte auf diese Weise kürzlich einen guten Fang. Er bemerkte, wie ein Mann mit der Pfeife im Munde eine Straße im Westen Londons auf und ab ging und ständig Streichhölzer anzündete. Da aber kein Rauch aus der Pfeife kam, wurde er aufmerksam und verbarg sich, um die weitere Entwicklung abzuwarten. Bald wurde wieder ein Streichholz angesteckt, und im Nu kam ein zwölfjähriger Knabe aus dem Hause, der einen Sack Holz auf dem Rücken trug. Der Detektiv hielt den Burschen an und fand unter dem Holz Juwelen im Werte von über 80 000 M. Der „Landedelmann" wollte fliehen, und der Knabe behauptete, ihn nie gesehen zu haben; nachher entdeckte man aber, daß er ein entlassener Sträfling war. In der Regel sind alte Zuchthäusler die Begründer solcher Diebesschulen. Da sie wissen, daß sie der Polizei gut bekannt sind, und nur wenig Aussicht haben, mit Erfolg ihre Laufbahn fortzusetzen, müssen sie sich Vertreter suchen. Es hält nicht schwer, Knaben mit bösen Anlagen zu finden; ihre Unterweisung dauert wochenlang. Der Anfang wird gewöhnlich mit der Kunst des Taschendiebstahls gemacht. Damenkleider, deren Taschen hinten im Rock sitzen, bieten nur geringe Schwierigkeiten, aber ehe die Schüler ihre Fertigkeit in der Öffentlichkeit ausüben, müssen sie zu Hause ihren Lehrer befriedigen. Gewöhnlich werden die ersten Versuche an weiblichen Complicen gemacht, die entscheiden, ob der hoffnungsvolle Taschendieb in die „Öffentlichkeit" treten darf. Um Krawattennaden zu stehlen, arbeiten zwei Diebe zusammen. Sie passen in einer belebten Gegend eine günstige Gelegenheit ab. Wenige Schritte vor ihrer Beute nehmen sie von einander Abschied. Wenn der Mann sich nähert, geht ein Complice fort, dreht sich dann aber um und händigt seinem Freunde einen Brief oder sonst etwas ein, wobei er sich natürlich höflichst entschuldigt. Dabei wird mit einem geschickten Griff die Nadel entfernt, und zwar mit dem dritten und vierten Finger, während der Gegenstand, der abgegeben werden soll, zwischen Daumen und Zeigefinger gehalten wird.

Die Aufstände in Deutsch-Südwestafrika.

Für die Schutztruppen in Südwestafrika wird zur Zeit auf dem Truppen-Übungsplatz des X. Armeekorps zu Münster eine Verstärkung aus Pionier-Mannschaften zusammengestellt, aus denen drei Beleuchtungsabteilungen gebildet werden. Diese werden unter das Kommando von Ingenieur-Offizieren gestellt, die ihre besondere Ausbildung bei der elektrischen Abteilung des Ingenieur-Komitees erhalten haben. Die Abteilungen sind zur Bedienung von elektrischen Scheinwerfern bestimmt, die vorzugsweise für die Hafenanlagen in Swakopmund Verwendung finden sollen, zumal die Stationierung von Kriegsschiffen nur zu elektrischen Beleuchtungszwecken sich als so kostspielig herausstellt. Die Ausreise dieser drei Beleuchtungsabteilungen ist für den 20. ds. in Aussicht genommen, und zwar von Hamburg aus mit dem Dampfer Sylvia.

Russisch-japanischer Krieg.

Petersburg, 16. Aug. Einer Mitteilung des Generalstabes der Marine zufolge meldet der Kommandant der Kreuzerabteilung, die sich in Port Arthur befand, Konteradmiral Reitzenstein, daß der Kreuzer erster Klasse Askold infolge von erlittenen Beschädigungen genötigt war, Schanghai anzulaufen, wo er am 13. Aug. eingetroffen ist. Während des Kampfes wurden auf dem Kreuzer ein Midshipman und 10 Mann getötet sowie drei Offiziere und ein Beamter verwundet. Ferner wurden 15 Mann schwer und 29 Mann leicht verwundet.

Petersburg, 16. Aug. Wie eine Mitteilung des Generalstabes besagt, hat der britische Botschafter in Petersburg folgendes Telegramm des Chefs des englischen Geschwaders in den chinesischen Gewässern aus Weihaiwei vom 12. August mitgeteilt: Der Kommandant des Torpedoboots Burny traf heute um 3 Uhr nachmittags mit der Mannschaft, die zu Fuß von Schantung hierher gekommen ist, ein. Er meldet folgendes: „Um 2 Uhr morgens geriet das Torpedoboot Burny im Nebel in der Nähe von Schantung auf Grund. Alle wurden gerettet. Ich sprengte das Torpedoboot in die Luft. Ich befinde mich in Weihaiwei unter den Schutz Großbritanniens." Der Kommandant bittet seine Depesche der russischen Regierung mitzuteilen. Die Offiziere und die Mannschaft des Burny sind auf dem Humber untergebracht und werden nach Hongkong befördert werden.

London, 16. Aug. Nach einer Meldung der Times aus Schanghai hat der dortige japanische Konsul amtlich die Forderung gestellt, die russischen Kriegsschiffe sollten den Hafen verlassen oder entwaffnen. Der Taotai setzte sich darauf in ziemlich matter Weise mit dem russischen Konsul in Verbindung, der erklärte, Askold und Gromoboi könnten erst nach der notwendigen Ausbesserung den Hafen verlassen. Darauf ersuchte gestern der Taotai den Seezollkommissar, die Sachlage und die Zeitdauer für die Ausbesserung festzustellen. Die Japaner haben eine Antwort in 48 Stunden verlangt. Der Gromoboi soll seetüchtig sein, der Askold 14 Tage zur Ausbesserung erfordern. Nach einer Meldung von Lloyds Agenten in Schanghai wird der Gromoboi entwaffnet. — Nach einer Meldung der Daily Mail aus Aden hätten die türkischen Behörden in Hodeida wie in Kamaran dem Freiwilligen-Kreuzer Petersburg die Lieferung von frischen Lebensmitteln und sonstigen Vorräten versagt.

Tokio, 16. Aug. (Amtlich.) Nach dem letzten Bericht des Admirals Togo soll ein russisches Schiff vom Typ der Pallada bei einem Torpedo-Angriff in der Nacht vom 10. August gesunken sein.

London, 16. Aug. Eine Tschifuer Dratung des „Daily Expreß" von gestern besagt: Ein Landangriff auf Port Arthur ist seit mehreren Tagen im Gange. Ein Angriff folgt dem andern. Die Japaner erobern alle Außenstellungen. Die Höhen von Takuschan, die die östlichen Bastionen beherrschen, wurden nach zeitweiligem Rückzug wieder angegriffen und mit dem Bajonett genommen. Yeantschang ist ebenfalls erobert. An der Westküste ist die Hügelkette, die den westlichen Hafen beherrscht, in japanischen Händen. Seit einer Woche werden Stadt und Hafen unaufhörlich beschossen. Japanische Verstärkungen kommen beständig vom Wolfsberge an, wo über 100 Kanonen aufgestellt sind. Infolge der großen Verluste durch Kämpfe und Krankheiten ist eine 24stündige Waffenruhe vereinbart worden zur Wegschaffung der Frauen und Nichtkämpfer.

Wenn die Nachricht der Wahrheit entsprechen sollte, dann dürften die letzten Tage von Port Arthur bald gekommen sein. Denn wenn die Japaner tatsächlich all die Stellungen genommen haben, die in dem englischen Telegramm angegeben werden, dann ist die Festung allerdings kaum noch lange zu halten.

London, 16. Aug. In Tsingtau traf heute mittag auf einem japanischen Torpedojäger der Admiral Tkadzuki ein und stattete dem Gouverneur Truppel einen Besuch ab. Dieser erklärte dem japanischen Admiral, daß die russischen Schiffe vollständig entwaffnet seien, worauf Tkadzuki, von den deutschen Kriegsschiffen salutiert, wieder abfuhr. Gouverneur Truppel teilte den auf der Reede liegenden japanischen Schiffen, einem Kreuzer und drei Torpedojägern mit, es werde auf jedes Schiff, das nachts ohne Lichter in den Hafen einzufahren versuchen würde, gefeuert werden. Ein deutscher Kreuzer liegt auf Wache vor dem Hafeneingang.

Nagasaki, 17. Aug. Die auf dem Dampfer Prinz Heinrich im Roten Meere durch die Russen beschlagnahmten Postsäcke sind hier eingetroffen. Sie wurden in Gegenwart des deutschen, des französischen und des englischen Konsuls geöffnet und geprüft. Viele eingeschriebene und gewöhnliche Briefe fehlen. Die Konsuln bereiten eine nachdrückliche Beschwerde vor.

London, 17. Aug. Der Daily Telegraph meldet aus Tsingtau vom 16. August: Außerhalb des Hafens wurde schweres Geschützfeuer gehört. Die Deutschen lassen Raketen steigen und benutzen ihre Scheinwerfer. — Dasselbe Blatt meldet aus Tschifu vom 16. August: In Tsingtau scheinen sich Verwicklungen einstellen zu wollen infolge der Behauptung, daß der Zösarewitsch drei japanische Gefangene an Bord habe.

Nachweisung

der in nachstehend verzeichneter Bürgermeisterei in der Zeit vom 27. Juli bis 11. August 1904 mit. angemeldeten Geburten, Heiraten und Sterbefälle.

(Nachdruck verboten.)

Marienberghausen. Geburten: Hermann, S. von Gustav Jung zu Harscheidt. — Amanda Emma, T. v. Hermann Friedrich Friedrich zu Elsenroth. — Wilhelm, S. v. Heinrich Funke zu Benroth. — Elisabeth Lisette Amalie, T. v. Daniel Bauer zu Benroth. — Karl, S. v. Heinrich Winkel zu Berkenroth. — Anna, T. v. Emma Hein zu Benroth. — Paul, S. von Richard Funke zu Niederelben. — Sterbefälle: Wilhelm Sarert zu Lindscheid, 71 J. — Wilhelm Funke zu Benroth, 1 T. — Ww. Wilhelm Schöpe geb. Fries zu Berkenroth, 63 J.

Eingesandt.

(Für alle Veröffentlichungen an dieser Stelle trägt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit, während sie dem Publikum gegenüber jede Verantwortlichkeit für den Inhalt ausdrücklich ablehnt.)

Wenn man als Fremder die hiesigen Zustände und Verhältnisse mit denen anderer größerer Städte vergleicht, so fällt es einem auf, daß viele Erzeugnisse des Bodens hier einen außergewöhnlich hohen Preis haben, und man fragt sich: Worin mag das wohl seinen Grund haben? Da hört man denn, daß das Gemüse, Obst usw. von auswärts per Bahn bezogen werden müsse, und daß also die Fracht oder die Reisekosten der Händler es so verteuerten. Das allein kann m. E. aber der Grund nicht sein, denn selbst wenn man eine Rückfahrkarte III. Klasse nach Köln auf den Preis des Gemüses, Obstes und was sonst noch dort eingekauft wird, aufrechnet, so kann unmöglich auf den einzelnen Kohlkopf z. B. ein Aufschlag von 10—20 Pfennig gegenüber den Marktpreisen in anderen Städten entstehen. Wir sind vielmehr der Meinung, daß es der Mangel jeglicher Konkurrenz ist, der, wie in manchen kleinen Städten so auch hier, die Preise so hoch hält: es ist ein unberechtigt hoher Unternehmergewinn und läuft auf die Ausbeutung der Notlage derjenigen unserer Mitbürger hinaus, die keinen Garten haben, wo sie sich das für ihren Bedarf nötige Gemüse ziehen können (und das sind die meisten).

Daß auswärtige Kaufleute Gummersbach schon lange für einen günstigen Boden auch für den Absatz anderer Artikel halten, beweist die Menge Offerten, die an hiesige Privatleute geschickt werden, beweisen umgekehrt die vielen Käufe, die auswärts getätigt werden, beweist in jüngster Zeit die Niederlassung einer der größten Firmen der Kolonialwarenbranche aus Köln hier am Platze, die mittlerweile auch in Grünkram das beste Geschäft macht. Warum bleibt das Geld nicht in hiesiger Gegend? Warum haben wir hier keinen Wochenmarkt, wie in anderen Städten, wo nicht nur der kleinen Bauern der Umgegend Gelegenheit geboten ist, ihre Erzeugnisse in gesunder Konkurrenz feilzuhalten, sondern wo auch Brot, Butter, Eier, Fische, Obst in reicherer Auswahl feilgeboten wird? Man sagt, es lohnte nicht. Der Beweis dafür dürfte aber noch nicht erbracht sein und wir möchten hierdurch unserer löblichen Stadtverwaltung die versuchsweise Einrichtung eines solchen, unter dem Schutze der Marktpolizei stehenden Wochenmarktes auf das dringendste empfehlen. Es genügte fürs erste ein Vormittag, beispielsweise der Freitag, und wir sind überzeugt, daß sich die Verwaltung den Dank aller Bürger verdienen wird, indem sie sie aus den Händen einer kleinen Vereinigung von profitwütigen Leuten befreit.

Ein Zugezogener.

Die Redaktion glaubt zu vorstehendem die Bemerkung nicht unterlassen zu dürfen, daß die Einrichtung von Wochenmärkten bereits mehrmals versucht worden ist. Etwa 1892 oder 1893 bereits fanden Mittwoch und Samstag Wochenmärkte statt, die aber, weil wenig beschickt und wenig zum Einkaufen benutzt, rasch wieder eingingen. Eine „Wochenmarkt-Ordnung für die Stadt Gummersbach" wurde von den Stadtverordneten im Jahre 1889 beschlossen und von der Regierung genehmigt. (S. Büllowius, Lokal- u. Polizeiverordnungen usw., Seite 219.)

An die Hausfrauen!

Fordern Sie gefl. in den Kolonialwaren-Handlungen Prospekt über **Grümer & Neu** vorzügliche und unübertroffene Seifenfabrikate und über **Grümer & Neu** große **Gratis-Verteilung.** Wir verteilen hohe Preise in barem Gelde, wunderschöne Taschentücher und Handtücher, allerhand Nützliches, und gewähren auf diese angenehme Weise direkt an die Verbraucherinnen unserer Fabrikate den **höchsten** Rabatt.

Grümer & Neu, Barmen-R.,

älteste Waschpulver-Fabrik, älteste Fettseifen-Fabrik des Wuppertals.

Beilage: Illustriertes Unterhaltungsblatt Nr. 34.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute morgen 9½ Uhr entschlief nach langem, schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Witwe

Friedr. Wilh. Kämper,

Alwine geb. **Klüppelberg,**

im Alter von 60 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten

die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Bernscheid, Holzwipper, Altenvörde, Linge und Siegen, den 17. August 1904.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von ca. 1100 qm **Großpflaster** in der **Mühlenstraße** sollen vergeben werden.

Bedingungen liegen auf dem Bürgermeister-Amt, Zimmer 3, zur Einsicht offen. Angebotsformulare können daselbst in Empfang genommen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum **26. ds. Mts., vormittags 11 Uhr,** dem Bürgermeisteramte einzureichen, woselbst die Eröffnung in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgen wird.

Gummersbach, den 17. August 1904.

Der Bürgermeister:
J. V.:
Steinmüller.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen des Königlichen Provinzialschulkollegiums zu Coblenz bringe ich folgendes zur öffentlichen Kenntnis:

Für den bei dem evangelischen Lehrerseminar in Gummersbach vom 1. Oktober d. Js. ab einzurichtenden **Seminar-Nebenkursus** findet am 12. September d. Js. eine **Aufnahme-Prüfung** statt.

Zu dieser Prüfung werden Bewerber zugelassen, welche bis zum Tage des Eintritts in den Seminar-Nebenkursus das 17. Lebensjahr vollendet und das 24. noch nicht überschritten haben. Doch können von uns auch jüngere Bewerber zugelassen werden, sofern sie das 17. Lebensjahr in den ersten 6 Monaten nach dem Aufnahmetage erreichen und körperlich gehörig entwickelt sind. Ebenso können ältere Bewerber von uns zugelassen werden, wenn ihre Aufnahme in Rücksicht auf ihre Persönlichkeit und ihre bisherigen Lebensverhältnisse unbedenklich ist.

Die Meldungen sind mindestens 3 Wochen vor Beginn der Prüfungen an den Seminar-Direktor zu richten. Beizufügen sind:

1. der Geburtsschein,
2. ein Impfschein und Wiederimpfschein, sowie ein Gesundheitszeugnis, das von einem zur Führung eines Dienstsiegels berechtigten Arzte ausgestellt sein muß,
3. falls der Bewerber unmittelbar von einer anderen Lehranstalt kommt, ein Abgangszeugnis von dieser Anstalt, andernfalls ein von der Polizeibehörde des Wohnortes ausgestelltes Führungszeugnis,
4. ein Zeugnis desjenigen Kreisschulinspektors, in dessen Bezirk der Bewerber wohnt, oder seine Ausbildung erhalten hat,
5. die Erklärung des Vaters oder an dessen Stelle des Nächstverpflichteten, daß er die Mittel zum Unterhalte des Bewerbers während der Dauer der Ausbildung gewähren werde, mit der Bescheinigung der Ortsbehörde, daß er über die dazu nötigen Mittel verfügt.

Bewerber, die auf ihre Meldung einen abweisenden Bescheid nicht erhalten, sind zu der Prüfung zugelassen und haben sich am Tage vor deren Beginn persönlich bei dem Seminar-Direktor zu melden.

Die nach der Prüfung zur Aufnahme bestimmten Bewerber haben unter Mitverpflichtung ihrer Väter oder deren Stellvertreter einen Schein auszustellen, durch den sie sich verpflichten, alle von der Anstalt in barem Gelde oder in geldwerten Leistungen empfangenen Unterstützungen zu erstatten und außerdem als Entgelt für den genossenen Unterricht je dreißig Mark für jedes in der Anstalt zugebrachte Halbjahr zu zahlen,

1. wenn sie das Seminar vor Beendigung ihrer Ausbildung, ohne dazu durch Krankheit genötigt zu sein, freiwillig verlassen, oder wegen mangelhafter Führung unfreiwillig entfernt werden sollten,
2. wenn sie sich während der ersten fünf Jahre nach Ablegung der ersten Lehrerprüfung weigern sollten, die ihnen von der zuständigen Staatsbehörde zugewiesene Stelle im öffentlichen Schuldienste zu übernehmen.

Gummersbach, den 8. August 1904.

Der Königl. Landrat:
Kirschstein.

Ein großer Teil der bei der **Rheinischen Provinzial-Feuer-Societät** bestehenden **Gebäudeversicherungen** ist so alt, daß sich eine **Neuaufnahme** der betreffenden Gebäude im Interesse der Versicherten empfiehlt, um bei entstehenden Brandunglücken Abzüge für Wertverminderung und sonstige Weiterungen zu vermeiden.

Der Verwaltungsgehülfe Herr Eugen Birk in Rochen ist ermächtigt, eine **Neuaufnahme der Gebäude** vorzunehmen, was hiermit zur Kenntnis der Versicherten gebracht wird.

Hülsenbusch, den 16. August 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Die Urliste der in der Bürgermeisterei **Gimborn** wohnenden Personen, die zum Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 20. August cr. ab eine Woche lang auf dem Bürgermeisteramt zu jedermanns Einsicht offen.

Hülsenbusch, den 17. August 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Anträge auf Bewilligung von Beihülfen zu Dunghättenanlagen sind unter Beifügung von Plänen und Kostenanschlägen bis zum 15. August cr. dem Unterzeichneten einzureichen.

Die Bedingungen können auf meiner Amtsstube eingesehen werden.

Hülsenbusch, den 17. August 1904.

Der Bürgermeister:
Wilms.

Gerichtliche Versteigerung.

Am Freitag, den 19. Aug. 1904, vormittags 8 Uhr werden zu **Kalteneich** bei Derschlag

cirka 5000 Pfund Heu
und 2 junge Schweine

öffentlich meistbietend gegen bare Zahlung versteigert.

Lichtenberg,
Gerichtsvollzieher in Gummersbach.

Drabenderhöher Kriegerverein.

General-Versammlung

nächsten **Sonntag**, den 21. d. Mts. im Vereinslokale in Bielstein nachmittags 5 Uhr.

Tages-Ordnung:
Neuwahl des Kassierers.
Ballotage.
Verschiedenes.

Der Vorstand.

Am Samstag, den 27. August,
werde ich in der Gastwirtschaft des Herrn **W. Bruchhaus** hierselbst, mein Anwesen, bestehend aus

2stöckigem Wohnhaus und den dazugehörigen Parzellen

öffentlich zum Verkauf ausstellen.

Brelöh, den 17. August 1904.

Fr. Baum jr.

Bazar.

Mützen, Mützen, Mützen.

Für **Herren** und **Knaben**
sind die **Herbst-Neuheiten** eingetroffen.

Sport-, Reise- und Jagdmützen.

Mützen für ältere Herren (bergische Mütze, seidengestepptt).

Hochelegante **Mädchenmützen,**
letzte Saison-Neuheiten.

Peter Schramm,
Gummersbach.

Spareinlagen

mit sechsmonatiger Kündigungsfrist

verzinsen wir mit **3¾ %.**

Unsere Kasse in **Ohl** (in direkter Nähe des Bahnhofes Ohl—Rönsahl) ist **geöffnet** an **allen Werktagen** vormittags ½9—12 Uhr, nachmittags ½3—6 Uhr, unsere Kasse in **Halver** (Hauptstraße 50) vormittags 8—1 Uhr, **Sonntag** vormittags mit Ausschluß der Kirchzeit, außerdem **Samstag** nachmittags von 2—7 Uhr.

Oberbergische Bank,
Aktiengesellschaft.

Der **Niederseßmarer Turnverein**
feiert am **21. August** im Lokale des Herrn Fastenrath sein diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit **Konzert und Schauturnen.**

Von 2—3 Uhr: **Empfang der auswärtigen Vereine.**
3½ Uhr: **Abholen der Fahne und Festzug.**
4 Uhr: **Beginn des Konzerts.**
9 Uhr abends: **BALL.**

Entree zum Konzert 30 Pfg., zum Ball 1 Mk.

Der Vorstand.

Turnverein Hackenberg

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Sonntag, den 21. August cr, im Lokale des Herrn Ernst Hollmann.

Nachmittags 3 Uhr: **Festzug.** 4½ Uhr: **Schauturnen und KONZERT.** 8 Uhr: **Wegbringen der Fahne.**
9 Uhr: **Fest-Ball.**

Um zahlreichem Besuch bittet

der Vorstand.

Eintrittsgeld zum Schauturnen und Konzert 40 Pfg., Turner 30 Pfg., Kinder 20 Pfg., zum Ball 75 Pfg., Turner frei.

Gummersbacher

Krieger-Verein.

Feier des

Stiftungsfestes

am 20. und 21. August 1904.

Fest-Ordnung:

Samstag, den 20. August, abends 7½ Uhr: **Versammlung** im Vereinslokal (Kollmann).

Abends 8 Uhr: **Zapfenstreich,** nach demselben

KONZERT

im Schützenhause. Eintrittsgeld M. 1,—.

(Die Veteranen des Vereins können hierzu je 2, die übrigen Mitglieder je eine Dame gegen Vorzeigung einer Eintrittskarte frei einführen. Die Karten sind bis zum Fest bei Kamerad Franz Biebahn hier, Markt, in Empfang zu nehmen).

Sonntag, den 21. August, morgens 9½ Uhr: **Antreten** im Vereinslokal zum gemeinschaftlichen

Kirchgang.

Nach demselben **musikalischer Frühschoppen** beim Festwirt Herrn **E. Ising.**

Nachmittags 3 Uhr: **Antreten** im Vereinslokal, **Abholen der Fahnen** und **Zug durch die Stadt** zum Festplatz.

Im Schützenhause und Isingschen Garten:
Belustigung der Kinder und **Frei-Konzert.**

Auf dem Scheibenstande des Schützenvereins:
Preis-Scheibenschießen.
(Die Liste der Teilnehmer wird mit Ablauf des 20. August geschlossen.)

Abends 7½ Uhr: **Wegbringen der Fahnen.**

Abends 8½ Uhr: **Fest-Ball.**

Eintrittsgeld M. 1.50.

Damen frei, Kinder unter 16 Jahren nicht zulässig.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des Schleswig-Holstein. Fuß Artillerie-Regts. Nr. 9,** unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Prellberg.

Der Vorstand.

Geschäftsbücher

Briefordner
Bibliorhaptes
Kopierpressen
Rechnungs-, Wechsel- und **Quittungs-Formulare**
Konto-Korrente
Schreib-, Konzept-, Post-, Zeichen- und **Billet-Papier**
Brief-, Visit- und **Akten-Kouverts** sowie prima
Blei- und **Stahlfedern** Soenneckens
Buch- und **Kopiertinten** rote und blaue Tinten und Stempelfarben etc
empfiehlt

Friedr. Luyken
Gummersbach.

GEBR. KÖRTING, AKT.-GES.
Filiale: **DÜSSELDORF**
Ing.-Bur. ST. JOHANN/S.
Gasmaschinen jeder Grösse.



Sauggas- und Druckgas-Generator-Anlagen.
Pumpwerke.
Gasdynamos.
Erstklassige Konstruktion und Ausführung.

Neu eröffnet. **Gummersbach** **Neu** eröffnet.

Adler-Hotel.

Elektr. Licht! Badeeinrichtung! Gute Küche, Bier und Weine!

Inh.: C. Schulte.

Sportwagen, Kinderwagen, Leiterwagen,
fertige Schuhwaren, prima Sohlleder und Oberleder,



fertige Betten,

Matratzen, Sofas, Sessel, fertige Betteinlagen mit Flocken, Federn, Pflanzendaunen und Haarbetten,

Kochherde und Oefen,
Möbel aller Art,

Wirtschaftsstühle in dauerhafter Ware kaufen Sie am billigsten im

Warenhaus
Wilh. Bäumer, Derschlag.

Franko-Lieferung jeder Post- und Bahnstation.
Verlangen Sie meine 64 Seiten große Preisliste, welche franko zugesandt wird, Sie **staunen über die billigen Preise.**

Victoria-Brunnen Rhein. Oberlahnstein

offeriert in ganzen und halben Flaschen
Alb. Frowein,
Gummersbach.

Gummersbacher Volksbank

in Gummersbach.

Diskontierung von Wechseln in deutscher und fremder Währung.

Ausschreibung von Anweisungen auf das Ausland.

Ankauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.

Eröffnung laufender Rechnungen unter günstigen Bedingungen. Ausgabe von Checkbüchern. Giro-Konto bei der Reichsbank.

Annahme von (A) Einlagen auf Sparbücher, verzinslich zu jährlich 3½ %, **Berechnung nach Tagen,** acht nach vollen Kalender-Monaten. Hierbei **Rückzahlung in der Regel ohne** vorherige **Kündigung. Einlagen (B) im Gesamtbetrage von 100 Mk. und mehr** gegen **feste** sechsmonatliche Kündigungsfrist werden zu 3½ % verzinst. In **Ausnahmefällen** sofortige Rückzahlung unter Kürzung einer Gebühr bei voller Zinsvergütung.

Die Kasse ist geöffnet:
an Werktagen { vormittags 9—12 Uhr. / nachmittags 3—5 „

Durch Umbau und bedeutende Geschäftsvergrößerung

ist bei mir die beste und billigste Bezugsquelle in

Herden u. Öfen.



Größtes Lager der hiesigen Gegend.



In **Herden** führe nur feinstes **Küppersbusch**-Fabrikat, welches an keinen Bazar geliefert wird.

In **Lampen**

biete ich das Allerneueste vom einfachsten bis zum allerfeinsten, nur in schwerer, massiver Arbeit.

Emaille

in denkbar größter Auswahl, sowie

sämtliche Haushaltartikel,

alles nur in guter, reeller Ware.

Schundwaren führe ich nicht.

Durch Masseneinkauf obiger Sachen bin ich in der Lage, jeder Konkurrenz, auch der billigsten, die Spitze zu bieten.

Gummersbach, Unter den Linden Nr. 6. **W. Müller.**

Koche auf Vorrat.



Wecks Apparate
zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt.

Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift **„Die Frischhaltung"** von

W. Hoerder
vorm. Herm. Nörrenberg, Gummersbach.

Wer Milch liefern will

wende sich zuerst an den **Bergischen Milchverwertungsverband Neuhückeswagen.** Auskunft über Preise, Abnehmer, Vertragsbestimmungen **kostenfrei.**

Gemischter Chor.

Freitag, den 19. August, Beginn der regelmäßigen Proben.

Der Vorstand.

Ein **goldenes Halskettchen** nebst **Herzchen** seit Sonntag **verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung **Kaiserstr. 18.**

Ausflugsort Rönsahl.

Das **Hotel zur Leie** hält sich Vereinen, Sommerfrischlern und Reisenden bestens empfohlen, ff. Weine, gute Biere, vorzügliche Küche (Kaffee mit Eierkuchen.) Großer und kleiner Saal mit Pianino und Flügel. Kegelbahn. Schöne Veranda und Gartenanlagen. Bei größeren Gesellschaften vorherige Anmeldung erbeten.

Emil Dörschel.
Telephon-Anschluß Nr. 19.

Waldjagd.

Ich suche für mein **Ründeroth**er Revier (Hohewarte) **1 Partner;** in den letzten Jahren nur 1 Birkhahn und 1 Hase geschossen, daher momentaner Wildstand günstig.

Eugen Post,
Cöln-Lindenthal,
z. Zt. Altenberg, Rhld., Hotel Keller.

Steintöpfe und Einmachgläser

in allen Größen vorrätig bei
Wilh. Berghaus,
Gummersbach, Kirchstr. 1.

Nach **Mexico** gesucht
junger Mann
der Kunstwoll- u. Spinnereibranche. Mitte der zwanziger, der imstande ist eine kleine Fabrik selbstständig zu leiten. Hohes Salär und freie Reise. Nähere Auskunft erteilt.

Fritz Wetzlar, G'bach.

Bäcker- u. Konditor-Gehülfe sofort gesucht.

Emil Biebahn,
Gummersbach.

Anstreichergehülfen
sofort gesucht.

Joh. Weiermann,
Bergenroth b. Niederseßmar.

Für **sofort** gesucht auf dauernde lohnende Arbeit:
6 **geübte Drechsler**
für Massenartikel (Spulen),
6 **jugendliche fixe Arbeiter,**
2 **besonnene Leute**
für die Kreissägen,
1 **zuverlässiger Mann**
für die Bohrbank.

Spulenfabrik **A. F. Panne**
Listernohl W.

Zur Anfertigung von

Gussstücken aller Art

empfehlen wir unsere **Eisen-** und **Metallgießerei.**

Bergische Patentachsenfabrik,
G. m. b. H.,
Wiehl, Rheinl.

Die Versicherung nach dem Invalidenversicherungsgesetz

vom 13. Juli 1899

unter besonderer Berücksichtigung der freiwilligen Versicherung.

Für die landwirtschaftliche Bevölkerung dargestellt von

Gerichtsassessor Dr. Schellmann,
Vorstandsmitglied der Landes-Versicherungs-Anstalt Rheinprovinz zu Düsseldorf.

Zu haben à 25 Pfg. in der Buchhandlung von Friedr. Luyken in Gummersbach.

Bazar.



Filz-Hüte
für
Herren und Knaben
in den neuesten und hochmodernsten Fassons.

Seidene Cylinder-Hüte
und
Chapeau-claque.

Spezialität:

Jagd-Hüte,
das Neueste der Saison.

Fortwährend Neuheiten! Größte Auswahl! Billigste Preise!

Peter Schramm,
Gummersbach.